



Lünen bewegt Bildung

3. Bildungs- & Präventionsbericht 2024



■ Inhaltsverzeichnis

TEIL 1: „Lünen bewegt Bildung“ (2019-2023)

1. Einleitung	6
2. Einführung „Lünen bewegt Bildung“	6
3. Kinderstark – NRW schafft Chancen	7
4. Struktur von „Lünen bewegt Bildung“	7
5. Handlungsfelder	9
5.1 Handlungsfeld 1 - Schwangerschaft – Familie – Kita	9
5.2 Handlungsfeld 2 - Kita – Grundschule	12
5.3 Handlungsfeld 3 - Grundschule – weiterführende Schule	16
5.4 Handlungsfeld 4 - Schule – Ausbildung / Studium	19
5.5 Handlungsfeld 5 - Berufliche und allgemeine Weiterbildung	21
5.6 Handlungsfeld 6 - Beruf – Ruhestand	24
6. Ergebnisse 2019 bis 2023	27
7. Fazit und Ausblick	28

TEIL 2: Familienzentren in Lünen

1. Einleitung	32
2. Familienzentrum NRW – Ziele & Gütesiegel	33
3. Methodische Herangehensweise	35
4. Ergebnisse: Familienzentren in Lünen	35
4.1 Inhaltliche Schwerpunkte der Familienzentren in Lünen	35
4.1.1 Zertifizierung und Gütesiegelkriterien	35
4.2 Familienorientierung	38
4.2.1 Herausforderungen und Problemlagen im Sozialraum	38
4.2.2 Angebote in den Lünen Familienzentren	39
4.3. Sozialraumorientierung	48
4.3.1 Das Familienzentrum als Anlaufstelle im Sozialraum	48
4.3.2 Vernetzung im Sozialraum	50
4.4. Kooperationsorientierung	51
4.5. Vernetzung der Familienzentren untereinander	54
5. Schlussfolgerungen	56
5.1 Verbundeinrichtung	56
5.2 Fazit: Familienzentren in Lünen	57
5.3 Empfehlungen	59
Literatur	61
Impressum	63



■ 1. Einleitung

Der vorliegende 3. Bildungs- und Präventionsbericht knüpft an die Berichterstattung aus den Jahren 2015 und 2018 an. Ziel ist es, im ersten Teil des Berichtes einen Überblick über den Arbeitsstand des Bildungs- und Präventionsnetzwerkes „Lünen bewegt Bildung“ zu geben. Dazu wird „Lünen bewegt Bildung“ vorab vorgestellt und auch auf die Verknüpfung zum Landesprogramm „Kinderstark - NRW schafft Chancen“ eingegangen. Mit einem Blick auf die verschiedenen Handlungsfelder wird gezeigt, welche konkreten Ergebnisse in den einzelnen Handlungsfeldern seit dem letzten Bildungs- und Präventionsbericht entstanden sind, welche Themen behandelt wurden, welche Akteure in den verschiedenen Handlungsfeldern mitarbeiten und welche Inhalte zukünftig relevant werden.

Mit dem Bildungs- und Präventionsbericht besteht der Anspruch, auch ein konkretes (Querschnitts-) Thema in den Fokus zu rücken, zu untersuchen und vorzustellen. Sowohl innerhalb verschiedener Handlungsfelder von „Lünen bewegt Bildung“ als auch im Fachbereich Jugend und Soziales war der Wunsch vorhanden, den Blick in diesem Bereich auf die Familienzentren in Lünen zu legen. Die Familienzentren leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Familienbildung, der Unterstützung von Kindern und Familien und damit zur Ermöglichung von Teilhabechancen. Im zweiten Teil des Berichtes werden die Familienzentren in Lünen vorgestellt und gezeigt, wie deren Arbeit in den Sozialräumen ausgestaltet ist, welche Herausforderungen bestehen und welche Angebote vorgehalten werden. Die Rolle der Familienzentren für den Bereich der Präventionsarbeit wird aufgezeigt, wodurch auch die Verbindung zum Bildungs- und Präventionsnetzwerk „Lünen bewegt Bildung“ deutlich werden wird.

■ 2. Einführung „Lünen bewegt Bildung“

„Lünen bewegt Bildung“ ist der Name des seit 2015 existierenden Bildungs- und Präventionsnetzwerk in Lünen. Unter dem Stichwort „Lebenslanges Lernen“ werden in Lünen Bildung und Prävention als wichtige kommunale Aufgaben verstanden und gefördert. Dabei werden alle Lebensphasen, von der Schwangerschaft bis in den Ruhestand, mitgedacht. Das Netzwerk ist in sechs verschiedene Handlungsfelder unterteilt, die sich an der Bildungs- und Lebensbiografie orientieren. Das Konzept von „Lünen bewegt Bildung“ wurde im Jahr 2015 unter Beratung und Begleitung des Instituts für soziale Innovation Solingen erarbeitet und im „1. Bildungs- und Präventionsbericht der Stadt Lünen“ und 2016 mit Beschluss durch den Stadtrat veröffentlicht. Diesem liegt ein ganzheitliches Bildungs- und Präventionsverständnis zugrunde, das formale und non-formale Bildung sowie informelles Lernen umfasst und Aspekte der kulturellen, verbandlichen und sportlichen Bildung berücksichtigt.

Der Fokus der Arbeit im Netzwerk liegt auf gelingende Bildungsübergänge in den sechs Handlungsfeldern. Die weiteren Ziele sind ganzheitliche Bildung und lebenslanges Lernen, die verbindliche und zielgerichtete Zusammenarbeit der Bildungsakteure im Netzwerk und die Ermöglichung von Teilhabechancen.

In den entstandenen Handlungsfeldern engagieren sich Akteure aus unterschiedlichsten Institutionen und Themenfeldern: Kita, Schule, Bildungsträger, Unternehmen, Jugendhilfe, Verwaltung, Vereine, Glaubensgemeinschaften und Weitere. Dabei werden auch Querschnittsthemen in den Blick genommen. Themen wie In-

klusion, Integration, Partizipation, Gesundheit und Sozialraumorientierung werden stets mitgedacht und systematisch einbezogen.

■ 3. Kinderstark – NRW schafft Chancen

Das Programm „kinderstark – NRW schafft Chancen“ wurde durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht, und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen geschaffen und hat zum Ziel, allen Kindern gleiche Chancen auf ein gutes Aufwachsen, auf Bildung und auf gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dazu werden landesweit lokale Netzwerke und Angebote gefördert, die frühzeitig Prävention und passgenaue Unterstützung leisten. Ziel von „Kinderstark“ ist es unter anderem, Präventionsketten in den Kommunen aufzubauen. Durch „Kinderstark“ wird dazu eine Netzwerkkoordination in der Verwaltung für Kinder ab vier Jahren bis zum Übergang Schule-Beruf/Studium gefördert. Die Stadt Lünen ist seit 2020 im Programm „Kinderstark“ dabei. Das Landesprogramm hatte jedoch bereits andere Vorgängerprogramme („Kein Kind zurücklassen“; „Kommunale Präventionsketten“). Lünen beteiligt sich bereits seit 2012, damals noch gemeinsam mit dem Kreis Unna und den kreisangehörigen Kommunen, an der Landesförderung.

Bezogen auf das Bildungs- und Präventionsnetzwerk „Lünen bewegt Bildung“, das als Lünen Präventionskette verstanden werden kann, werden über das Landesprogramm „Kinderstark“ die Handlungsfelder 1 bis 4 abgedeckt und damit die Koordination für diesen Teil des Netzwerks gefördert. Die Handlungsfelder 5 und 6 von „Lünen bewegt Bildung“ sind nicht Teil des Landesprogrammes. In Lünen werden diese Handlungsfelder aber bearbeitet, da das Verständnis der Präventionskette vor Ort ein lebenslanges Lernen impliziert.

Das Landesprogramm „Kinderstark“ stellt zudem Landesmittel für weitere Präventionsmaßnahmen bereit. Ein Beispiel dafür ist der Lotsendienst in Kinderarztpraxen, der in Lünen an das Familienbüro angegliedert ist.

■ 4. Struktur von „Lünen bewegt Bildung“

Den Kern von „Lünen bewegt Bildung“ bilden die sechs Handlungsfelder. Jedes Handlungsfeld wird von zwei Netzwerkmanager:innen geleitet und moderiert. Bei diesen Tandems kommt ein:e Vertreter:in des Netzwerkmanagements aus der Stadtverwaltung und ein:e Vertreter:in von einer externen Institution (z.B. Träger, Schule, Unternehmen).

Die Akteure in den Handlungsfeldern legen ihre Schwerpunkte selbst fest und bearbeiten gemeinsam die Themen, mit dem Ziel, Strukturen zu verändern und zu optimieren, um Bildungsübergänge zu verbessern. Dazu werden beispielsweise bestehende Verfahren optimiert, Veranstaltungen und Fachtage organisiert oder Broschüren entwickelt. Es entstehen verschiedene Meilensteine und Ergebnisse, die zum Standard für gelingende Übergänge werden.

Die Netzwerkmanager:innen treffen sich viermal jährlich um sich über die Arbeit in den jeweiligen Handlungsfeldern auszutauschen. Dabei werden aktuelle Schwerpunkte besprochen, gemeinsame Themen gefunden oder auch Ideen für bestimmte gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Workshops) diskutiert. Der Kontakt zwischen den Handlungsfeldern findet vor allem auf dieser Ebene statt, da die einzelnen Netzwerkmanager:innen in der Regel nur Treffen des eigenen Handlungsfeldes besuchen. Idealerweise verfolgen die Netzwerkmanager:innen bei der Moderation einen partizipativen Ansatz, indem eine Idee im Handlungsfeld

weiterentwickelt wird und am Ende zu einem Ergebnis führt, mit dem alle Akteure zufrieden sind. Für Themen, die nicht das gesamte Handlungsfeld betreffen, hat sich gezeigt, dass Arbeitsgruppen zielführend sein können. Dabei ist es aber wichtig für die Arbeit in den einzelnen Handlungsfeldern, eine Zielorientierung im Blick zu haben. Die Akteure müssen den Eindruck haben, dass es Ergebnisse gibt und „nicht nur geredet wird“. Gleichzeitig müssen Themen gemeinsam gefunden und bearbeitet werden. Die Inhalte dürfen nicht „von oben herab“ vorgegeben werden.

Die Steuerung des Gesamtprozesses ist unverzichtbar. Daher gewährleistet die Koordination ein professionelles Prozess- und Netzwerkmanagement des Gesamtprozesses und die Vernetzung der Handlungsfelder untereinander. Diese unterstützt und begleitet die Netzwerkmanager:innen, beispielsweise bei der Organisation von Veranstaltungen, trägt Informationen handlungsfeldübergreifend weiter, macht Öffentlichkeitsarbeit und behält die Querschnittsthemen im Blick. Weiter ist die Koordination auch für den Transfer der Ergebnisse verantwortlich. Um auch handlungsfeldübergreifend über die Arbeit in den einzelnen Netzwerken zu informieren, wurde ein Newsletter eingeführt, der sich an alle Akteure und Interessierte von „Lünen bewegt Bildung“ richtet.

Neben den bereits erwähnten Treffen der Netzwerkmanager:innen existieren weitere Formate, die auch handlungsfeldübergreifend stattfinden können. Beispiele sind die Lünen Bildungskonferenz, die alle drei Jahre stattfindet, oder Fachtage/-Foren zu bestimmten Themen, die aus den Handlungsfeldern heraus organisiert werden. Daneben findet auch regelmäßig eine Bildungsberichterstattung in Form des Bildungs- und Präventionsberichtes statt.

Neu etabliert wurde im Jahr 2023 das Format „Expertise vor Ort“. Dabei werden zukünftig in unregelmäßigen Abständen aktuelle Bildungs- und Präventionsthemen mit Vertreter:innen aus Wissenschaft und kommunaler Praxis in den Blick genommen werden. Ein besonderer Schwerpunkt soll dabei immer auf der Situation in Lünen liegen.

■ 5. Handlungsfelder

Im folgenden Kapitel soll ein Überblick zum Arbeitsstand der Handlungsfelder gegeben werden. Dazu wurden die Netzwerkmanager:innen von der Koordination im Rahmen von Interviews befragt. Der Fokus lag dabei auf den Fragen, welche Themen und Schwerpunkte seit 2018 in den Handlungsfeldern bearbeitet worden sind und wie die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Handlungsfelder waren. Das Kapitel ist als Überblick aufgebaut. Für jedes Handlungsfeld werden die relevanten Akteure aufgelistet, die sowohl dauerhaft als auch temporär mitgearbeitet haben. Neben den bearbeiteten Themen und Ergebnissen wird je Handlungsfeld ein Best-Practice-Beispiel vorgestellt. Dabei werden die Themen und Inhalte seit dem vorangegangenen Bildungsbericht (ab 2019) aufgeführt. Abschließend werden in jedem Handlungsfeld als Ausblick zukünftige Themen und Ziele benannt. Die Zitate stammen aus Gesprächen mit den verschiedenen Netzwerkmanager:innen.

■ 5.1 Handlungsfeld 1: Schwangerschaft – Familie – Kita

Das Handlungsfeld 1 betrachtet den „ersten Übergang“ zur Kita. Themen, die im Bereich der frühen Hilfen vorkommen, werden hier in den Blick genommen. Im Handlungsfeld selber sind viele Akteure aktiv, sodass die Informationen über aktuelle Angebote untereinander immer eine große Rolle spielen. Zum Ende eines jeden Jahres erfolgt eine Zielsetzung und Planung für das kommende Jahr, die sich an den Bedarfen und Wünschen der Teilnehmer:innen im Handlungsfeld orientiert.

Netzwerkmanager:innen:

Angela Kruse-Planinic (seit Ende 2022), Stadt Lünen – Teamleitung Familienbüro und ambulante Hilfen-, Hildegard Wiegert-Fahnert (Seit 2016), KSD e.V. Schwangerschaftsberatung

Akteure (dauerhaft/temporär)

- Ambulanter Kinder und Jugendhospizdienst Lünen
- Behindertenbeirat – Stadt Lünen
- Ehe-Familien- und Lebensberatung – Bistum Münster
- Elternschule Lünen
- Erziehungsberatung – Caritas Lünen-Selm-Werne
- (Familien-)Hebammen
- Familienbildung PEV Gelsenkirchen
- Familienbüro - Stadt Lünen
- Familienhilfe Scurt
- Flüchtlingsbetreuung
- Frauenforum e.V.
- Frühe Hilfen – Stadt Lünen
- Frühförderstelle Lünen
- Gesundheitsamt Kreis Unna
- Jobcenter Kreis Unna
- Jugendhilfedienst – Stadt Lünen
- Kindertageseinrichtungen: AWO Kita Haus der kleinen Racker, AWO Kita Lippeaue, AWO Kita Lummerland, AWO Kita Pustebblume, AWO Kita Waldwichtel, DRK Kita Abenteuerland, DRK Kita Kinderplanet, Elterninitiative Kinderhaus e.V., Elterninitiative Kleiner Kreisel e.V., Ev. Kita Martin-Luther, Städt. Kita

Diesterweg7, Städt. Kita Mühlenbachstraße, Städt. Kita Querstraße, Städt. Kita Schachtweg, Städt. Kita Viktoria

- Kindertagespflege AWO
- Kinderärzte
- KiWo Jugendhilfe
- Lotsendienst in Kinderarztpraxen – Stadt Lünen
- Präventiver Jugendschutz – Stadt Lünen
- Schwangerenberatung – AWO
- Schwangerschaftsberatung – Kath. Sozialdienst e.V.
- Sprachtherapienetz
- St. Marien Hospital Lünen
- Suchthilfe im Kreis Unna
- Unterhaltsvorschuss – Stadt Lünen
- Vormundschaften / Beistandschaften – Stadt Lünen
- Zahnärztlicher Dienst – Kreis Unna

„Im Handlungsfeld herrscht ein guter Zusammenhalt und eine gute Atmosphäre. Alle profitieren vom Netzwerk und können sich über neue Angebote austauschen“

Themen/Inhalte

Das Handlungsfeld hat sich mit dem Start der Online-Datenbank „Familienkompass“ (2019) beschäftigt und dessen Einführung bis hin zur Erweiterung auf Angebote für Kinder bis zum Schuleintritt begleitet. Weiter spielten Themen wie „Gesundheit und Motorik im frühkindlichen Alter“ (2019) eine Rolle. Bereits geplante Veranstaltungen und Aktionen, wie der Umgang mit digitalen Medien und die Plakataktion „Heute schon mit Ihrem Kind gespielt/gesprochen?“ (2020), die „Intensive Krabbelgruppe“ zur Verbesserung der Interaktion/Bindung zwischen Kleinkindern und Eltern (2020) mussten aufgrund der Pandemie ausfallen. 2021 wurde der 4. Elterntreff/ Baby-Café in der 4. Haltestelle im Geistviertel in Kooperation mit Bildungsstätte PEV & Elternstart NRW gestartet.



Meilenstein: Infomesse für Familien und werdende Eltern

Die „Infomesse für Familien und werdende Eltern“ findet seit 2016 in Lünen statt. Zielgruppe sind Familien mit kleinen Kindern beziehungsweise werdende Eltern. Das Interesse an der Veranstaltung wächst von Jahr zu Jahr. Feinplanung und Organisation der Veranstaltung werden durch eine Arbeitsgruppe durchgeführt.

In den letzten Jahren wurde das Angebot auf der Messe kontinuierlich erweitert und den veränderten Bedarfen angepasst. Neben Vorträgen, beispielsweise zum Thema Elterngeld, stellen sich verschiedene Beratungsstellen, Institutionen und Akteure mit speziellen Angeboten vor. Dabei geht es um Themen rund um Geburt, Kinderbetreuung und Hebammen. Die Messe wird regelmäßig evaluiert und die Ergebnisse fließen in die Planungen mit ein. In den letzten Jahren hat die Veranstaltung im LÜKAZ stattgefunden.



Arbeitsgruppen/Fachtage

- Fachtag „Aufwachsen in Extremen“ (2019)
- Fachtag „Trauma“ Verhaltensauffällig oder traumatisiert (2020) in Kooperation mit dem Handlungsfeld 2 (entfallen)
- Initiativkreis „Postpartale Depression“ (2020) und Erstellung eines Wegweisers zur Postpartalen Depression durch AG PPD (2021)
- Fachtag „Trauma durch Flucht/Corona“ (2023)

Das Handlungsfeld während der Corona- Pandemie

Während der Corona-Pandemie hat sich das Handlungsfeld online getroffen. Die „Infomesse für Familien und werdende Eltern“ wurde einmalig ebenfalls digital durchgeführt. Daneben hatte die Pandemie für die Zielgruppe des Handlungsfeldes deutliche Auswirkungen: Angebote und Beratungen konnten nicht wahrgenommen werden. So fehlte beispielsweise der Austausch zwischen jungen Eltern, da Krabbelgruppen nicht stattfinden konnten. Es ist weiterhin eine Herausforderung, die Zielgruppe wieder zu erreichen.

Ziele/Ausblick

„Es wird ein Generationenwechsel im Netzwerk stattfinden. Die Herausforderung besteht darin, das Netzwerk zusammenzuhalten, den Mehrwert klar zu machen und alle ins Boot zu holen“

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung ist die Stelle Koordination „Frühe Hilfen“ nicht besetzt. Es ist geplant mit dem/der zukünftigen Stelleninhaber:in Anfang 2024 einen Workshop im Handlungsfeld zu starten, um das Netzwerk an sich zu stärken und weitere zu bearbeitende Themen festzulegen. Viele Personen im Handlungsfeld sind neu, da Stellenneubesetzungen bei Trägern stattgefunden haben bzw. bald stattfinden werden, so dass von einem „Generationenwechsel“ gesprochen werden kann.

■ 5.2 Handlungsfeld 2 - Kita – Grundschule

Im Handlungsfeld 2 Kita- Grundschule arbeiten unter anderem trägerübergreifend Vertreter:innen der Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zusammen, um den Übergang von der Kindertageseinrichtung hin zur Grundschule zu verbessern. Dabei werden verschiedene Themen in den Blick genommen und Formate genutzt. Auf der ersten „Lüner Übergangskonferenz“ im Jahr 2021 wurden verschiedene Bausteine festgelegt, die seitdem die inhaltliche Arbeit des Handlungsfeldes bestimmen. Es ist Ziel des Handlungsfeldes, daraus verbindliche Standards für den Übergang Kita-Grundschule in Lünen zu erarbeiten.

Netzwerkmanager:innen:

Heike Kipcke (seit 2017) Stadt Lünen- Leiterin Städtische Kita Viktoria, Jutta Beese (seit 2017) Verbundleitung der Kindertageseinrichtungen in der Kath. Kirchengemeinde St. Marien Lünen

Akteure (dauerhaft/temporär)

- Kindertageseinrichtungen: AWO Kindertagespflege, AWO Kita Lippeaue, AWO Kita Lummerland, AWO Kita Rappelkiste, AWO Wunderfitz, DRK Kita Kinderplanet, DRK Kita Seeparkzwerge, Elterninitiative Hibiduri e.V., Ev. Kita Martin-Luther, Ev. Kita Horstmar, Ev. Kita Paul-Gerhard, Johanniter Kita Tabaluga, Kath. Kita St. Marien, Kath. Kita St. Norbert, Kita St. Gottfried, Städt. Kita Aloys-Siegeroth-Straße, Städt. Kita Mühlenbachstraße, Städt. Kita Querstraße, Städt. Kita Viktoria, Städt. Kita Rudolph-Nagell-Straße, städt. Kitas Diesterweg b und c städt. Kita Schachtweg
- Flüchtlingsberatung (Caritas)
- Frühförderstelle INBIA
- Gesundheitsamt
- Kita Fachberatung, DRK Kita Fachberatung – Stadt Lünen
- Schulen: Grundschule am Heikenberg, Schule am Lüserbach, Wittekindschule, Kardinal von Galen Schule
- Schulsozialarbeit („Bildung und Lernen“)
- Team Schule und Sport (OGS Fachbereich) - Stadt Lünen
- Hinzu kommen Akteure die nur an bestimmten Themen mitarbeiten. Zu den verschiedenen Bausteinen gehören jeweils unterschiedliche Akteure

Themen/Inhalte

Das Handlungsfeld hat sich im Rahmen einer Leitbildfindung 2018-2020 neu aufgestellt. Mit verschiedenen Trägern, der Flüchtlingshilfe und Mitarbeitenden der Stadtverwaltung wurde ein verbindendes Leitbild mit gemeinsamer Werthaltung erstellt, welches vor allem die Absicht hatte, mit den verschiedenen Akteuren ins Gespräch zu kommen und Netzwerke zu bilden.

Zu Beginn der Corona-Pandemie wurde die Entwicklung eines Flyers für die Eltern der „Maxi-Kinder“, der die Schritte zur Anmeldung an der Grundschule aufzeigt, als Ziel festgelegt. Daraus wurde der Flyer „Mein Kind kommt in die Schule“ (2021) entwickelt. Dieser gibt einen Überblick über alle Stationen, die Eltern zusammen mit ihren Kindern im letzten Kita-Jahr bis zur Einschulung durchlaufen und zeigt beispielsweise relevante Termine.

Der Flyer wird nun jährlich an die Eltern „Maxi-Kinder“ ausgegeben und bei Bedarf weiterentwickelt.

Von der Übergangskonferenz zu gemeinsamen Standards

Im Jahr 2021 fand die erste „Lüner Übergangskonferenz Kita – Grundschule“ statt. Ziel war die Entwicklung von gemeinsamen Standards im Übergang Kita – Grundschule. Für die Entwicklung von Standards gibt es sieben Bausteine, die gesetzlich vorgeschrieben sind. Bei vier dieser Bausteine (Übersicht siehe Kasten/unten) ist eine lokale Ausgestaltung möglich, sodass diese seit der Übergangskonferenz systematisch im Handlungsfeld bearbeitet werden, mit dem Ziel, gemeinsame Standards für den Übergang festzulegen.

1) Kontinuierliche gegenseitige Information über Bildungsinhalte, -methoden und -konzepte,

2) Kontinuität bei der Förderung der Entwicklung der Kinder. Bei diesem Baustein geht es vor allem um das Thema Inklusion. In mehreren Arbeitstreffen wurden 2022 und 2023 mit verschiedenen Methoden (z.B. Speeddating) Punkte und Ideen zusammengetragen. Zum Zeitpunkt der Berichtsverfassung wurden daraus Standards abgeleitet.

3) Gemeinsame Infoveranstaltungen. Hier wurden im Handlungsfeld zwei verschiedene Informationsveranstaltungen als Standard entwickelt und durchgeführt. Eine Veranstaltung für Eltern von vierjährigen Kindern fand erstmalig im Herbst 2022 (an vier verschiedenen Orten) statt. Dabei ging es darum, zu informieren, welche Kompetenzen Kinder beim Schulstart mitbringen sollten und wie Eltern ihre Kinder dabei fördern und unterstützen können. Zukünftig soll diese Veranstaltung immer vor den Osterferien stattfinden. Eine Veranstaltung für Eltern von Fünfjährigen wird jährlich vor den Herbstferien stattfinden und wurde 2023 das erste Mal durchgeführt. Hier stehen vor allem Fragen rund um den Weg zur Schulanmeldung im Fokus.



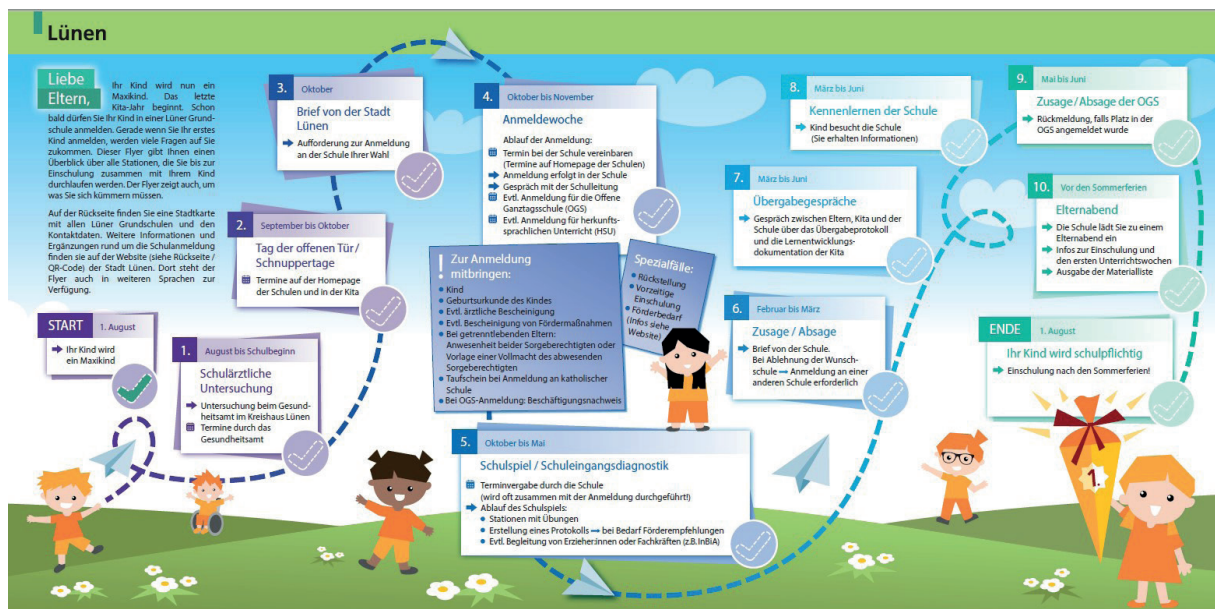
Elterninformationsveranstaltung

4) Gemeinsame Übergangskonferenzen. Es wurde festgelegt, den Arbeitsstand regelmäßig auf gemeinsamen Übergangskonferenzen zu evaluieren. Die nächste Übergangskonferenz ist im Frühjahr 2024 geplant.

„Die Arbeit im Handlungsfeld ist ein demokratischer Grundprozess. Als Netzwerkmanager:innen versuchen wir zu steuern und gehen aber auch oft mit einer anderen Form der Weiterarbeit heraus. Alles stellt sich als ein partizipativer Prozess dar, der thematisch von uns gesteuert wird.“

Meilensteine:

- Leitbildentwicklung für Lüner Kitas
- Flyer „Mein Kind Kommt in die Schule“
- Etablierung der Informationsveranstaltung für Eltern von 4-Jährigen Kindern
- Etablierung der Informationsveranstaltung für Eltern von 5-Jährigen Kindern



Flyer „Mein Kind kommt in die Schule“

Best Practice: Padlet – Übergang Kita–Grundschule

Zur Ergebnissicherung und Kommunikation nutzt das Handlungsfeld ein Padlet. Ein Padlet funktioniert wie eine digitale Pinnwand. Hier werden Termine, Protokolle und verschiedene Materialien zur Verfügung gestellt und stehen zum Download bereit. Alle Teilnehmer:innen des Handlungsfeldes haben Zugriff darauf. Das Padlet fungiert also als Themenspeicher und bietet somit eine Übersicht über alles, was im Handlungsfeld passiert. Es liefert Informationen von allen Arbeitsgruppen.

Arbeitsgruppen/Fachtag

- Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen (z.B. Vorbereitung und Durchführung von Informationsveranstaltungen)
- World-Café mit Vertretern und Vertreterinnen aus allen Kitas zum Thema Kommunikation – Die Basis guter Zusammenarbeit (2018 und 2019)
- Fachtag „Aufwachsen in Extremen“ - Rechtsextremismus & gewaltbereiter Salafismus (2019)
- Digitaler Austausch „Wie gehen wir mit der Coronazeit um?“ (2020)
- Fachtag „Trauma“ Verhaltensauffällig oder traumatisiert (2020) in Kooperation mit dem Handlungsfeld 1 musste ausfallen
- Infoveranstaltung für Eltern von Vierjährigen über das Stadtgebiet verteilt (Oktober/November 2022). Zukünftig jährlich vor den Osterferien.
- Elterninfoveranstaltung für Eltern von Fünfjährigen mit Lehrkräften der Grundschulen, vor den Herbstferien 2023. (zukünftig jährlich).

Ziele/Ausblick

Die weiteren Bausteine sollen bearbeitet werden, um letztendlich gemeinsame Standards für den Übergang von Kita zu Grundschule in Lünen festzulegen. Dabei werden auch die entwickelten Informationsveranstaltungen für die Eltern von Vierjährigen und für die Eltern von Fünfjährigen jährlich stattfinden. Auch ein Fachtag zum Thema Autismus ist in Planung.

Die nächste Übergangskonferenz soll im Frühjahr 2024 stattfinden.

Das Handlungsfeld während der Corona- Pandemie

Während der Pandemie wurde der Flyer „Mein Kind kommt in die Schule – Schritte zur Anmeldung an der Grundschule“ erstellt. Es wurde bewusst ein Thema ge-

wählt, das allen wichtig ist und bei dem alle beteiligten Akteure „drüber schauen“ konnten, ohne sich zwingend vor Ort treffen zu müssen.

Generell erschwerte die Pandemie die Übergänge von Kita-Kindern in die Grundschule, da während der Corona-Pandemie Kitas länger schließen mussten und die Kinder unter den gegebenen Umständen einiges an Entwicklung versäumt haben, was schwierig wiederaufzuholen ist. Nachwirkungen sind noch immer deutlich, Kontakte und Vernetzungen müssen mühsam wiederbelebt werden.

■ 5.3 Handlungsfeld 3 - Grundschule – weiterführende Schule

Im Handlungsfeld 3 „Grundschule – weiterführende Schule“ wird daran gearbeitet, den Übergang zwischen Grundschule und weiterführender Schule zu erleichtern. Hier wurde in den letzten Jahren Handlungsbedarf, insbesondere beim Übergang von Schüler:innen mit Förderbedarf identifiziert. Ziel ist es, alle relevanten Akteure zusammenzubringen, die am Übergang mitwirken. Neben Vertreter:innen der Grund- und weiterführenden Schulen arbeiten im Handlungsfeld u.a. auch Vertreter:innen des Jugendamtes (z.B. Schulsozialarbeit) mit.

Netzwerkmanager:

Ulrich Barz (seit 2016), Stadt Lünen, Teamleiter Team stationäre Hilfen und Verwaltung

David Littmann (seit 2022), Stadt Lünen, Teamleiter Schule und Sport

Akteure (dauerhaft/temporär)

- Arbeitskreis Geflüchtete
- Erziehungsberatungsstelle der Caritas
- Jugendhilfen und Förderung – Stadt Lünen
- Polizei Dortmund (JuKops)
- Schulen: Geschwister-Scholl-Gesamtschule, Heinrich-Bußmann-Schule, Overbergschule, Osterfeldschule, Profilschule, Schule am Heikenberg, Viktoriaschule, Wittekindschule
- Schulpsychologische Beratungsstelle (Kreis Unna)
- Schulsozialarbeit – Stadt Lünen und verschiedene Träger
- Sportvereine in Lünen
- Stadtverband Lünen
- Team Schule und Sport – Stadt Lünen

Themen/Inhalt

- Erarbeitung einer Übersicht für Schulen mit unterstützenden Kooperationspartnern (2020)
- Befragung „Schwimmfähigkeit von Lünen Kindern“ (2021)
- Übergabeprotokoll erstellen und notwendigen Förderbedarf bei den Kindern erkennen und Hilfen vermitteln – Entwicklung des Konzepts zum „Transfercafé“ (2023)
- Schulabsentismus

„Das Handlungsfeld ist aus unserer Sicht mittlerweile eine Mischung aus Informationen weitergeben, Informationen bekommen und der täglichen Arbeit, die wir machen.“

Meilenstein: Transfercafé am 24. Mai 2023

Es wurde ein bestehendes Informationsdefizit beim Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule identifiziert. Aus Angst vor Stigmatisierung wird von Eltern bei der Anmeldung nicht angegeben, dass Kinder beispielsweise eine Inklusionskraft hatten oder Ergotherapie benötigen. Das allgemeine Übergabeprotokoll führt diesen Unterstützungsbedarf bisher nicht aus. Um optimale Bedingungen für die Schüler und Schülerinnen zu erreichen und daraus resultierenden Problemen im Unterricht entgegenzuwirken, muss dieses Informationsdefizit überwunden werden.

Dazu wurde im Handlungsfeld das Format eines „Transfercafés“ entwickelt. Das

„1. Lüner Transfercafé“ fand im Mai 2023 statt. Dabei trafen Vertreter:innen der Lüner Grund- und weiterführenden Schulen, Vertreter:innen aus verschiedenen Bereichen des Jugendamtes sowie die Schulsozialarbeit aufeinander, um sich noch vor Beginn des neuen Schuljahrs über die Kinder auszutauschen, die sich im Übergang zwischen den Schulformen befinden.

Es sollte besonders um eventuellen Förderbedarf oder Informationen zu besonderen Lebensumständen einzelner Kinder gehen, der von den Grundschulen (das



Transfercafé 2023 im Lükaz

schriftliche Einverständnis der Eltern vorausgesetzt) an die weiterführenden Schulen vermittelt wird. So wissen die weiterführenden Schulen bereits vor Beginn des neuen Schuljahrs zum Beispiel wie viele Integrationskräfte wo benötigt werden, die Klassen können dementsprechend aufgestellt werden und die Kinder lückenlos gefördert werden. Ebenso gibt es Infor-

mationen über spezielle Bedarfe, die einzelne Kinder haben.

Es ist geplant, die Veranstaltung zu wiederholen und dabei eventuell weitere relevante Akteure einzubeziehen.

Arbeitsgruppen/Fachtage

- Arbeitsgruppen in Gründung zu unterschiedlichen (geplanten) Fachtagen
- Initiativkreis „Was würde Schule helfen?“ (2019)

Ziele/Ausblick

„Ziel ist es einen guten Übergang hinzubekommen und mit allen daran beteiligten Parteien ein System zu entwickeln um niemanden zu verlieren.“

Langfristig soll ein Übergabeprotokoll erstellt werden, in dem der Förderbedarf der Kinder direkt vermerkt werden kann. Bisher sind die Übergabeprotokolle lediglich auf die Leistungen der Kinder in einzelnen Kompetenzen ausgelegt.

Zukünftig sollen Fachtage zu bestimmten Themen (u.a. Krankheitsbilder, Trauma, Schulabsentismus und Wiedereingliederung nach längerer Abwesenheit) stattfinden. Dabei sollen die Schnittstellen mit dem Handlungsfeld 2 im Bereich der Inklusion beachtet werden. Das Transfercafé soll jährlich stattfinden und im Handlungsfeld das Thema: „Wie können Eltern erreicht werden?“ bearbeitet werden.

„Wir müssen nun die vorhandenen Lücken schließen und sehen, dass nichts durchs Netz geht und alle einen Anschluss bekommen. (...) Da ist es Gold wert, dass man im Handlungsfeld alle Akteure an einem Tisch hat, im ständigen vertrauensvollen Austausch ist und weiß, dass da Leute sind, die auch etwas anpacken.“

Das Handlungsfeld während der Corona-Pandemie

Während der Pandemie fanden kaum Treffen des Handlungsfeldes statt, da auch keine Treffen mit den Schulen möglich waren. Die Auswirkungen der Pandemie sind nun deutlich in der thematischen Ausrichtung des Handlungsfeldes zu spüren. Viele Schüler und Schülerinnen haben Defizite, die mühsam wieder ausgearbeitet werden müssen. Zudem werden mehr Integrationskräfte benötigt. Weitere Lücken müssen identifiziert und geschlossen werden.

■ 5.4 Handlungsfeld 4 - Schule – Ausbildung / Studium

Im Handlungsfeld, das als übergreifendes Netzwerk verstanden werden soll, vernetzen sich operative Akteure aus dem Bereich „Übergang Schule – Beruf“. Dabei sollen vorhandene Strukturen optimiert und gemeinsame Themen bearbeitet werden, um den Übergang von jungen Menschen in Ausbildung, Beruf und Studium zu verbessern.

Netzwerkmanager:

Daniel Arnold (seit 2023), Stadt Lünen, Teamleiter „Übergang Schule-Beruf“ (ÜSB), Dennis Koll, Agentur für Arbeit Hamm, Teamleiter Markt und Integration (seit 2023)

Akteure (dauerhaft/temporär)

- Bildungskreis Handwerk / Kreishandwerkerschaft Dortmund
- Bildung und Lernen gGmbH
- Bundesagentur für Arbeit Hamm
- Fachbereich Schule und Bildung – Kreis Unna
- Grone Bildungszentren NRW gGmbH
- Handwerkskammer Dortmund, Handwerksmeister
- IHK Dortmund und Lünen
- Jobcenter Kreis Unna
- Jugendamt – Stadt Lünen
- Kein Abschluss ohne Anschluss – Kreis Unna
- Kommunales Integrationsmanagement – Stadt Lünen
- Schulen: Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, Geschwister-Scholl-Gesamtschule, Profilschule, Heinrich-Bußmann-Schule, Realschule Brambauer, Realschule Altlünen, Realschule Ludwig-Uhland, Freiherr-vom-Stein Gymnasium, Gymnasium Altlünen, Käthe-Kollwitz-Gesamtschule, Lippe Berufskolleg Lünen
- Streetwork – Stadt Lünen
- Umwelt-Werkstatt gGmbH
- Werkstatt im Kreis Unna
- WFG Kreis Unna
- Wirtschaftsförderungszentrum Lünen
- ÜSB - Stadt Lünen

Themen/Inhalte

Durch Stellenvakanzen und die Corona-Pandemie war dieses Handlungsfeld längere Zeit nicht aktiv und musste reaktiviert werden.

Das Handlungsfeld hat sich im Sommer 2023 neu aufgestellt. Bei einem Auftakttreffen im Juni 2023 fand eine Vernetzung von Akteuren statt, die im Bereich „Übergang Schule-Beruf“ tätig sind. Zudem wurden Themen für die weitere Zusammenarbeit besprochen. Das Handlungsfeld will als nächstes Thema über die „Transparenz von Karrierewegen“ sprechen. Hintergrund dieser Themenwahl ist das Problem, dass viele Zielgruppen (Schüler:innen, Eltern, Lehrer:innen) nicht immer ausreichend Kenntnis über ihre Möglichkeiten haben. Anhand von Vorträgen und Inputs im Handlungsfeld soll hier zukünftig zielgruppenspezifisch an diesem Thema gearbeitet werden.



NUiF-Veranstaltung 2019

Bis 2020 wurden im Rahmen des Handlungsfeldes NUiF-Veranstaltungen (Netzwerk: Unternehmen integrieren Flüchtlinge), mit dem Ziel Unternehmen für das Ausbildungspotential von jungen Geflüchteten zu sensibilisieren, organisiert. 2018 fanden die Veranstaltungen unter dem Thema „Vom Geflüchteten zur Fachkraft“, 2019 unter „Interkulturelle Heraus-

forderungen im Ausbildungsalltag“ und „Geflüchtete – was braucht es damit Ausbildung gelingt“, 2020 unter „Ausbildung in Corona-Zeiten“ und 2021, diesmal digital, unter „Hilfe bei Prüfungsvorbereitungen für Auszubildende Geflüchtete“

Ziele/Ausblick

Die weitere Reaktivierung und Etablierung des Handlungsfeldes ist das kommende Ziel. Dabei sollen weitere Akteure aus dem Bereich eingebunden werden.

■ 5.5 Handlungsfeld 5 - Berufliche & allg. Weiterbildung

Das Handlungsfeld 5 stellt innerhalb der sechs Handlungsfelder einen Sonderfall dar, weil kein Bildungsübergang im eigentlichen Sinne betrachtet wird. Es geht um die Themen „berufliche und allgemeine Bildung“.

Netzwerkmanager:

Thorsten Schmitz, Geschäftsführer von Bildung+Lernen (seit 2019) und Dr. Rafael Schönhold, Leiter der Volkshochschule Lünen, Stadt Lünen (seit 2023)

Akteure (dauerhaft/temporär)

- Agentur für Arbeit Hamm
- Arbeitskreis Geflüchtete
- AWO Migrationsdienste
- Bildung und Lernen
- Deutscher Gewerkschaftsbund
- FabLab
- Flüchtlingsberatung der Stadt Lünen
- Gleichstellungsbeauftragte – Stadt Lünen
- Grone Bildungszentrum
- IHK Dortmund
- Jobcenter Kreis Unna
- Koordination Ehrenamt – Stadt Lünen
- Kreishandwerkerschaft Dortmund und Lünen
- Multikulturelles Forum Lünen
- Quartiersmanagement StadtGartenQuartier
- Sportmanagement – Stadt Lünen
- Stadt Lünen – Stadtbücherei
- Stadt Lünen – Volkshochschule
- TÜV Nord Bildung / Kolping Bildung Deutschland
- Umwelt-Werkstatt gGmbH
- Unternehmen für Bildung - BFW
- Wirtschaftsförderungszentrum Lünen GmbH

Themen/Inhalte

Das Handlungsfeld hat Langzeitarbeitslosigkeit in Lünen thematisiert. Als Ziel wurde festgelegt, die Zielgruppe der Langzeitarbeitslosen anzusprechen, die Angebote aller Bildungsträger in Lünen bekannter zu machen und in einem neuen Format mit Unterstützung durch die Agentur für Arbeit und dem Jobcenter zusammenzuführen. Anschließend wurde das StadtGartenQuartier als Ort identifiziert,

„Wie kann man sicherstellen, dass Bildungsinteressierte in Lünen über Bildungsangebote informiert werden?“

in dem viele Betroffene von Langzeitarbeitslosigkeit leben. Daher sollte vor Ort eine Informationsveranstaltung organisiert werden. „Wir wollten im StadtGartenQuartier eine Plattform schaffen, um über berufliche Bildung zu informieren.“ So entstand die Idee für den „Platz der Chancen“, der ursprünglich 2020 auf dem Vorplatz des Lüner Hauptbahnhofes, also am Rande des Quartieres, stattfinden sollte. Bedingt durch die Pandemie musste die Veranstaltung zweimal verschoben werden und konnte erstmalig am 17. August 2022 stattfinden. Im Handlungsfeld wurde zudem die Schaffung einer unabhängigen Beratungsstelle für Weiterbil-

derung diskutiert. Die geplante Offene Bildungsberatung, die trägerunabhängig vorhandene Angebote verschiedener Bildungsträger vermitteln sollte, scheiterte letztendlich an der Finanzierung (2019)

Weitere Themen waren die Digitalisierung in der Fort- und Weiterbildung (2020)

Meilenstein: „Platz der Chancen“ am 17. August 2022 und 10. Mai 2023

Der „Platz der Chancen“ wurde bereits zweimal durchgeführt. Etwa 500 Besucher:innen informierten sich zu Themen wie Umschulung, Qualifizierung und Sprachkursen. Arbeitsuchende, an Umschulung interessierte Personen und Menschen mit Migrationshintergrund waren die Zielgruppe.



Platz der Chancen 2023

Der erste „Platz der Chancen“ wurde sehr gut angenommen, so dass eine Neuauflage am 10. Mai 2023 auf dem Willy-Brandt-Platz in Lünen stattgefunden hat. Mit dem zweiten „Platz der Chancen“ wurde auch der Fokus etwas verändert. Bildungsträger präsentierten sich jeweils mit

einem „Tandempartner“, also einem Unternehmen/Betrieb mit dem kooperiert wird. Unter dem Motto „Chancen ergreifen und Chancen nutzen“ konnten sich die Besucher:innen so bei den Bildungsträgern und den Unternehmen über die Themen und konkrete Beispiele zu Umschulungen, Weiterbildungen, Qualifizierungen und Beschäftigung informieren. Mit dabei waren auch das Jobcenter, die Agentur für Arbeit und die Stadt Lünen. Der Platz der Chancen wurde 2023 von etwa 800 Personen besucht. Nach einer Evaluation wird diskutiert, wie dieser 2024 inhaltlich ausgestaltet wird.



Plakat: Platz der Chancen 2023

Arbeitsgruppen/Fachtage

- Angebote für neuzugewanderte Frauen (2018-2020)
- Nähcafé – Treffpunkt für Frauen (2019-2020)
- Geplanter Infotag für Langzeitarbeitslose im StadtGartenQuartier (2021)

Ziele/Ausblick

Mit der Evaluation des Platzes der Chancen 2023, die im Spätsommer 2023 stattfand, sollen auch weitere Themen, die im kommenden Jahr bearbeitet werden, festgelegt werden. Ein übergreifendes Ziel des Handlungsfeldes ist es, sicherzustellen, dass bildungsinteressierte Menschen in Lünen über Bildungsangebote informiert werden.

Weitere Themen des Handlungsfeldes wurden innerhalb eines Beteiligungsprozesses mittels einer Umfrage festgelegt. Dabei standen folgende Themen zur Auswahl:

- Qualifizierung im Rahmen des Bürgergeldes
- Nachhaltigkeit als Thema für Bildungsanbieter
- Fachkräftesicherung durch Qualifizierung

- Steigerung der Frauenerwerbsquote
- Förderung der politischen Bildung (ggf. in Verbindung mit Zuwanderung)
- Bildungsangebote für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Digitale Bildungstheke/ Erweiterung der Pro-Weiterbildung auf Lünen
- Platz der Chancen 2024
- Trägerübergreifende Beratungsstelle

Ebenso wird im Handlungsfeld angedacht, Vorträge zu bestimmten Themen aus dem Bereich der Wirtschaft oder „Gesellschaft im Wandel“ zu organisieren.

„Perspektivisches Ziel ist es zu vermitteln. Zum einen, dass die Leute, die zu uns [nach Lünen] kommen, schnell Informationen brauchen wie sie sich schnell integrieren können. Es sind alles individuelle Fälle. Da gibt es großen Bedarf an Angeboten. Zum anderen den Fachkräftemangel. Da gibt es immer mehr individuelle Wege. Wie kann man Quereinsteiger mit einbringen? Da müssen unheimlich viele Qualifizierungen gemacht werden. Hier muss man langfristige Lösungen finden.“

Das Handlungsfeld während der Corona- Pandemie

Einzelne Treffen konnten während der Pandemie stattfinden. Dabei wurde auch über Themen wie „Digitalisierung für die Fort- und Weiterbildung“ diskutiert. Veranstaltungen wie der „Platz der Chancen“, der ursprünglich für Anfang Juni 2020 geplant war, mussten verschoben werden.

■ 5.6 Handlungsfeld 6 - Beruf - Ruhestand

Mit dem Übergang vom Beruf in den Ruhestand schließt sich in den meisten Fällen ein wichtiges Kapitel im Leben vieler Berufstätiger. Gleichzeitig öffnen sich neue Türen und ermöglichen vielen Menschen die neue, persönliche Lebensphase positiv zu gestalten. Hier setzt auch das Handlungsfeld 6 an. Es greift aktuelle Themen auf, die für die Zielgruppe in der Kommune relevant sein könnten. Dabei setzt es auf enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren, um möglichst ziel- und bedarfsgerechte Angebote zu schaffen.

Netzwerkmanager:

Tim Jesella (seit 2019), Koordinator Mehrgenerationenhaus Lünen & Gemeinwesenarbeit Geistviertel Lünen (DRK Lünen)

Das Handlungsfeld ist seit 2022 nur mit einem Netzwerkmanager besetzt.

Akteure (dauerhaft/temporär)

- Behindertenbeirat der Stadt Lünen
- Caritas, Koordination Ehrenamt
- DRK Kreisverband Lünen e.V.
- Gemeinwesenarbeit Geistviertel
- Johanniter Lünen
- KIWO Fachstelle Familienpaten
- Mehrgenerationenhaus DRK Lünen
- Musikschule Stadt Lünen
- Seniorenbeirat
- Stadtbücherei Stadt Lünen
- Stammtisch „Die Geister im Ortsteil“
- VdK Ortsgruppe Lünen
- Volkshochschule Stadt Lünen
- ZWAR-Gruppen (Zwischen Arbeit und Ruhestand (ZWAR)-Gruppen sind stadtteilorientierte Selbsthilfe-Gruppen für Seniorinnen und Senioren im (Vor)Ruhestand in den Lüner Stadtteilen Brambauer, Horstmar/Niedera den, Nord/Wethmar und Süd/Gahmen.)

Themen/Inhalte

- ZWAR-Gruppen in den einzelnen Stadtteilen werden vom Handlungsfeld 6 begleitet.
- Gründung / Begleitung der ZWAR-Gruppe in Brambauer
- Die ZWAR-Gruppe im Geistviertel wurde 2019 neu gegründet und professionell begleitet.
- Ruhestandskompass

Meilenstein: Ruhestandskompass

Der Ruhestandskompass richtet sich an Menschen, die kurz vor oder sich bereits im Ruhestand befinden und weiter aktiv bleiben möchten. Dieser soll Orientierung bieten und Möglichkeiten aufzeigen. Dazu sollen im Ruhestandskompass Angebote der ehrenamtlichen Betätigung, Weiterbildung, Kultur, Sport und Erwerbstätigkeit für diese Zielgruppe aufgezeigt werden.

Bei einem Auftakttreffen wurde mit den Akteuren aus dem Handlungsfeld die Idee diskutiert und konkrete Vorschläge gesammelt. Daraus wurden konkrete Absprachen für die Gestaltung des Ruhestandskompasses abgeleitet. Akteure, Institutionen und Vereine aus den genannten Bereichen hatten die Möglichkeit,



Treffen des HF 6

zielgruppenspezifische Angebote und Kurzvorstellungen (kurze Selbstporträts) einzureichen, damit diese in den Ruhestandskompass aufgenommen werden. Eine Kleingruppe erstellt das Layout und sammelt die Angebote. Die Broschüre soll 2024 vorgestellt werden.

Nach Fertigstellung der Broschüre soll über eine digitale Darstellung des Ruhestandskompasses diskutiert werden. Ebenso soll eine permanente Erweiterung stattfinden, indem weitere Akteure mit Ihren Angeboten aufgenommen werden.

Arbeitsgruppen/Fachtage

- Gründungstreffen ZWAR-Brambauer (2018)
- Multiplikatorentreffen, Gründungstreffen und Basisgruppentreffen ZWAR Geistviertel (2019)
- Die Sprecher der ZWAR- Gruppen tauschen sich regelmäßig mit dem Handlungsfeld aus über den aktuellen Stand und Herausforderungen in jeweiligen Gruppen, bspw. über Schwierigkeiten bei der Gewinnung neuer Mitglieder. Dieser regelmäßige Austausch wurde auf der Bildungskonferenz 2022 angeregt.
- Arbeitsgruppe Ruhestandskompass sammelt Angebote von Akteuren, gestaltet die Broschüre

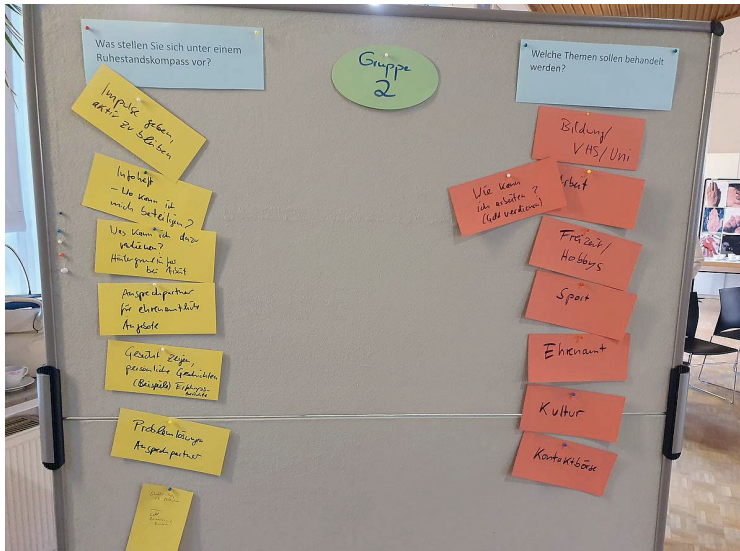
„Die Corona-Pandemie war natürlich für die Zielgruppe des Handlungsfeldes ein Problem, da auch die Kommunikation erschwert wurde. Für die neugegründete ZWAR-Gruppe in der Geist waren Treffen nicht mehr möglich, so dass diese neue Gruppe durch Corona auseinanderfiel.“

Das Handlungsfeld während der Corona-Pandemie

Die ZWAR-Gruppe im Geistviertel wurde durch Tim Jesella bis zur Neugründung und der daraus resultierenden Bildung von selbständigen Kleingruppen begleitet. Durch die Folgen der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen sind darauffolgende Aktivitäten innerhalb der Gruppen ausgeblieben. Eine Reaktivierung der ZWAR-Gruppe wird bei einem möglichen Bedarf nicht ausgeschlossen.

Ziele/Ausblick

Ein Thema für das Jahr 2024 ist die Reaktivierung der ZWAR-Gruppe im Geistviertel. Zudem sollen die ZWAR-Gruppen weiter vernetzt und eine größere Veranstaltung mit allen ZWAR-Gruppen in der Zukunft organisiert werden.



Themensammlung für den Ruhestandskompass

Ihren Angeboten vorstellen und Vorträge zum Thema „Übergang in den Ruhestand“ organisiert werden.

Der Ruhestandskompass soll im Sommer 2024 vorgestellt werden. Hier sind Veranstaltungen denkbar, um die Broschüre vorzustellen. Um den Kompass bekannt zu machen, sollen zudem Multiplikator:innen gewonnen werden.

Für 2024 ist eine „Ruhestandsmesse“ geplant. Hier sollen sich relevante Akteure mit

■ 6. Ergebnisse 2019 bis 2023

Die Darstellung der Handlungsfelder hat gezeigt, dass aus dem Netzwerk verschiedene Ergebnisse entstanden sind und bereits viele Ziele aus dem Gesamtkonzept von „Lünen bewegt Bildung“ erreicht wurden.

Aus den Handlungsfeldern können dabei Beispiele hervorgehoben werden, die sich mittlerweile etabliert haben.

Die jährlich stattfindende Familienmesse, organisiert vom Handlungsfeld 1, ist eine wichtige Informationsveranstaltung für werdende und frisch gewordene Eltern, um sich über Angebote zu informieren. Eltern haben hier die Möglichkeit, Beratungsangebote kennenzulernen, einen Überblick über Angebote zu erhalten und sich beispielweise niederschwellig über Möglichkeiten der Kinderbetreuung zu informieren.

Das Handlungsfeld 2 entwickelt Standards, die in Lünen grundlegend für den Übergang von der Kita zur Grundschule sein werden. Hier sind der Flyer „Mein Kind kommt in die Schule“ und die Informationsveranstaltungen für Eltern fest etabliert. Der gegenseitige Austausch konnte optimiert werden und auch das Thema kontinuierliche Förderung aller Kinder steht weiter im Fokus. Auf der Übergangskonferenz, die im Jahr 2024 stattfinden wird, soll erarbeitet werden, wie die bisher erarbeiteten Standards festgeschrieben werden können, damit diese durch alle Lünen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen umgesetzt werden können.

Das Transfercafé, das von Handlungsfeld 3 etabliert wurde, bietet Schulen eine Plattform, um sich auszutauschen und Informationsverlust beim Übergang in die weiterführende Schule zu minimieren. Damit wurde ein von mehreren Akteuren identifiziertes Problem beim Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule bearbeitet. Durch das Transfercafé, das jährlich stattfinden und weiterentwickelt werden soll, wurde ein Format geschaffen, bei dem sich mit dem Einverständnis der Eltern, Vertreter:innen der Lünen Grund- und weiterführenden Schulen, Vertreter:innen aus verschiedenen Bereichen des Jugendamtes sowie die Schulsozialarbeit zu Kindern austauschen können, um beispielsweise über Förderbedarfe zu informieren. Die bisherigen „Übergabeformate“ haben diese Informationen nicht weitergetragen.

Auch beim Thema berufliche Bildung hat das Handlungsfeld 5 mit dem „Platz der Chancen“ ein Format etabliert, das über Bildungsangebote zu den Themen Umschulung, Weiterbildung, Qualifizierung und auch Sprachkursen informiert. Der „Platz der Chancen“ hat sich als Veranstaltung bewährt und enormen Zulauf erhalten und ist Auftakt für weitere Ideen im Handlungsfeld, um über Bildungsangebote zu informieren und damit auch das Thema Fachkräftesicherung durch Qualifizierung zu bearbeiten.

Dazu befinden sich die Handlungsfelder 4 und 6 auf einem guten Weg, indem verschiedene Akteure eingebunden wurden und die Netzwerke neugestartet sind. Ergebnisse wie der „Ruhestandskompass“, eine Unterstützung für den Übergang in den Ruhestand, befinden sich in der Fertigstellung.

Neben den verschiedenen Ergebnissen und dem unterschiedlich ausgeprägtem Arbeitsstand, ist auch die Arbeitsweise in den einzelnen Handlungsfeldern unterschiedlich.

Es wurden verschiedene Best-Practice-Beispiele vorgestellt und auch deutlich ge-

macht, dass die Akteure in den verschiedenen Handlungsfeldern mitunter sehr heterogen sind. In den Handlungsfeldern werden verschiedene Instrumente genutzt, um die Zusammenarbeit zu gewährleisten. Als gutes Beispiel kann das Handlungsfeld 2 und die Nutzung des Padlets herangezogen werden. Dies ermöglicht es allen Akteuren des Handlungsfeldes, jederzeit auf Informationen und den aktuellen Arbeitsstand zurückzugreifen. Gleichzeitig kann so auch digitaler Austausch



Expertise vor Ort 2023

fernab des E-Mail-Postfaches untereinander stattfinden. Auch die niedrigschwellige Themensammlung, unter Einbezug der Akteure wurde beispielsweise in Handlungsfeld 5 deutlich, indem Umfragen genutzt werden, um künftige zu bearbeitende Themen abzufragen.

Der unterschiedliche Arbeitsstand in den Handlungsfeldern hat aber vor allem personelle Gründe. Stand Dezember 2023 waren nicht alle Handlungsfelder mit zwei Netzwerkmanager:innen besetzt, was auch eine Folge der Pandemie und Personalwechsellern war.

Die Pandemie hat die Arbeit in den Handlungsfeldern grundlegend beeinflusst. Einerseits war (Netzwerk-)Arbeit und Austausch nur eingeschränkt möglich. Bei vielen Akteuren gab es zudem personelle Veränderungen. Andererseits ergaben sich auch neue Thematiken bezogen auf die Zielgruppen der einzelnen Handlungsfelder. Dadurch ergeben sich verschiedene strukturelle und inhaltliche Herausforderungen in den Handlungsfeldern und im gesamten Netzwerk: die Reaktivierung der Netzwerke und neu entstandene Problematiken/Themen. Einige Handlungsfelder sind aus diesen Gründen nun weiter als andere, wie in der Übersicht gezeigt werden konnte und andere befinden sich noch im „Neustart“. Neue Themen, die sich durch die Pandemie ergeben haben, wurden ebenfalls aufgegriffen. Es zeigt sich, dass es sich bei der Arbeit im Gesamtnetzwerk und in den Handlungsfeldern selber um einen fließenden Prozess handelt, auf den flexibel reagiert werden muss, da einerseits Thematiken neu entstehen und gleichzeitig neue Akteure in die Arbeit der Handlungsfelder integriert werden müssen. Denn Netzwerke leben vom Mitmachen und der aktiven Beteiligung.

7. Fazit und Ausblick

„Lünen bewegt Bildung“ startete mit großen Visionen und Zielen, die Bildungslandschaft in Lünen systematisch und nachhaltig weiterzuentwickeln. Acht Jahre nach Stadtratsbeschluss, das Netzwerk zu etablieren, zeigt sich, dass die Arbeit, die über nun acht Jahre im Netzwerk von allen beteiligten Akteuren geleistet wurde, nun „Früchte trägt“.

Betrachtet man konkret die strategischen Ziele (siehe Kapitel 2) von „Lünen bewegt Bildung“, die im Grundlagenkonzept festgeschrieben worden sind, zeigt

sich, dass viele dieser Ziele erreicht worden sind. Es zeigt sich aber ebenso, dass diese Ziele permanent bearbeitet werden müssen.

Das Netzwerk bringt kontinuierlich Menschen aus unterschiedlichen „Zuständigkeiten“ und Rechtskreisen zusammen. Es gibt ein gemeinsames Verständnis von Bildung und ein gemeinsames Verstehen von Entwicklungen und Hindernissen. Für Kinder und Jugendliche bedeutet es konkret, dass Veränderungen und Fortschritte im Vordergrund stehen. Jeder konkrete Schritt vorwärts ist ein Schritt, um die Chancen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

Mit „Lünen bewegt Bildung“ sind ganzheitliche Bildung und lebenslanges Lernen Grundprinzipien der Bildungsförderung in Lünen geworden. Durch den Blick auf die verschiedenen Bildungsübergänge durch die Handlungsfelder wurde erreicht, dass Bildungsakteure verbindlich und zielgerichtet zusammenarbeiten. Querschnittsthemen werden in den Blick genommen und gleichzeitig ist das Bewusstsein für unterschiedliche Zielgruppen und deren individuelle Bedarfe geschärft worden.

Durch die Zusammenarbeit konnten gemeinsam erste konkrete Standards für Bildungsübergänge festgelegt und Verbesserungen erreicht werden. Die Darstellung der Handlungsfelder und deren Inhalte und Ergebnisse haben gezeigt, dass im Laufe der Jahre viele Themen bearbeitet worden sind und sich die Netzwerkarbeit und deren Ergebnisse innerhalb des täglichen Arbeitskontext widerspiegeln. Ein Netzwerkmanager bezeichnete dies als „roten Faden, der sich entwickelt hat“ und die Arbeit ohne Vernetzung kaum noch vorstellbar ist. Die Rolle der Gesamtkoordination des Netzwerks ist dabei unerlässlich für das Gesamtkonstrukt „Lünen bewegt Bildung“ und damit auch für die Verzahnung der verschiedenen Teilnetzwerke. Durch sie wird ein professionelles Prozess- und Netzwerkmanagement des Gesamtnetzwerkes gewährleistet.

Mittlerweile zeigt sich in den einzelnen Handlungsfeldern, dass für alle Akteure ein Mehrwert in der Mitarbeit besteht. Denn alle Handlungsfelder sind (bezogen auf die Zahl der Akteure) gewachsen und verzeichnen bei ihren Treffen steigende Teilnahmezahlen und Anfragen Interessierter.

Das Netzwerk wird als Bereicherung angesehen, Veranstaltungen und Formate sind trotz der beschriebenen Herausforderungen in Lünen fest etabliert.

Während andere Kommunen erst noch auf dem Weg sind, Bildungs- und Präventionsnetzwerke zu etablieren, ist „Lünen bewegt Bildung“ eine Institution und in der Lünen Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken.

Ausblick

Dennoch unterliegt die Zusammenarbeit im Netzwerk ständigen Herausforderungen und ist als Prozess zu verstehen. Daher muss an den strategischen Zielen permanent gearbeitet werden. Denn durch verschiedene gesellschaftliche Herausforderungen entstehen neue Themen, die in den Netzwerken behandelt werden. Durch personelle Veränderungen kommen neue Akteure mit neuen Impulsen hinzu. Das Netzwerk bleibt „in Bewegung“.

Es ist Aufgabe der Koordination und des Netzwerks, auf diese neuen (inhaltlichen) Herausforderungen, Themen und sich stets wandelnde Akteurslandschaft zu reagieren. Neue Akteure müssen einbezogen beziehungsweise muss mit Personalwechseln umgegangen werden. Dabei müssen auch neu entstandene Themen und Entwicklungen aufgegriffen werden, die für die inhaltliche Arbeit des Gesamtnetzwerkes und der einzelnen Handlungsfelder relevant sind.

Inhaltlich werden sicherlich die Auswirkungen der Corona-Pandemie, die insbesondere in den Handlungsfeldern 1 bis 3 die größte Rolle spielen, weiter Gegenstand der Arbeit in den Netzwerken sein. Es bleibt abzuwarten, ob und welche

neuen Querschnittsthemen entstehen und neben den aktuell festgeschriebenen, systematisch in den Blick genommen werden. Konkret ist hier das Thema Kinderarmut zu nennen, das nicht als Querschnittsthema im Konzept genannt wird, jedoch ein grundsätzliches Thema der Präventionsketten darstellt.

Strukturell besteht für „Lünen bewegt Bildung“ zudem noch weiterer Bedarf, die Handlungsfelder untereinander weiter zu vernetzen um das Gesamtnetzwerk weiter zu stärken. Hier bedarf es weiterer Ideen und Schritte. Ein weiterer Schritt für die Stärkung des Gesamtnetzwerkes kann der Ausbau des Newsletters und die Überarbeitung des Internetauftrittes sein. Es ist zu prüfen, inwiefern digitale Möglichkeiten genutzt werden können, um die Arbeit des Netzwerkes zu unterstützen. Letztendlich muss es auch Ziel sein, die Öffentlichkeitsarbeit zu steigern, um die Arbeit des Netzwerkes noch sichtbarer zu machen.

Teil II

Familienzentren in Lünen



■ 1. Einleitung

Im folgenden, zweiten Teil des Bildungs- und Präventionsberichtes wird der Fokus auf die Familienzentren in Lünen gelegt. Bei Familienzentren in Nordrhein-Westfalen handelt es sich um ein Landesprogramm des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Familienzentren sollen dazu beitragen, Eltern und Familien in unterschiedlichen Lebenslagen zu unterstützen. Dazu werden „bedarfsgerechte Angebote zur frühzeitigen Förderung und Unterstützung von Kindern und Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und mit unterschiedlichen Bedürfnissen“ (MKFFI 2020: 5) bereitgestellt (Familienorientierung). Familienzentren arbeiten mit verschiedenen Kooperationspartner:innen zusammen (Kooperationsorientierung) und orientieren sich für die Gestaltung der Angebote an den Bedarfen des Sozialraums (Sozialraumorientierung). Gleichzeitig sollen Familienzentren auch für den Sozialraum geöffnet sein. Die „Familienorientierung“, „Kooperationsorientierung“ und „Sozialraumorientierung“ sind dabei zentrale Merkmale der Familienzentren in NRW. (Vgl. Stöbe-Blossey 2019: 13). Damit eine Kindertageseinrichtung zu einem solchen werden kann, findet eine Zertifizierung anhand mehrerer Kriterien mit dem Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ statt. Mittlerweile gibt es 15 bereits zertifizierte Familienzentren in Lünen. Die Etablierung eines Weiteren wurde im Juni 2023 durch den Jugendhilfeausschuss der Stadt Lünen beschlossen. Ziel der Betrachtung der Lüner Familienzentren in diesem Bericht ist es, die Arbeit dieser darzustellen und Impulse für eine Weiterentwicklung vor Ort zu geben. Gleichzeitig soll damit die Rolle dieser Einrichtungen innerhalb der Präventionskette aufgezeigt werden.

Dabei soll vor allem untersucht werden, wie die zentralen Merkmale Familienorientierung“, „Kooperationsorientierung“ und „Sozialraumorientierung“ in den Lüner Familienzentren aufgegriffen werden, welche Angebote vorgehalten werden und vor welchen Problemen und Herausforderungen die Lüner Familienzentren stehen. Gleichzeitig soll auch dargestellt werden, wie die Zusammenarbeit der Familienzentren in Lünen funktioniert und ob eine Vernetzung die Arbeit unterstützen könnte. Für diese Betrachtung beteiligten sich alle 15 Familienzentren an einer Online-Befragung. Sechs Familienzentren wurden zusätzlich mithilfe von strukturierten Interviews befragt, um die bereits online abgefragten Themen zu vertiefen.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt werden. Dazu wird ein Exkurs zu den Familienzentren NRW und den Gütesiegelkriterien gegeben.

Bevor auf die Ergebnisse der Befragung eingegangen wird, soll die methodische Vorgehensweise dargestellt werden.

Bei der Vorstellung der Ergebnisse der Befragung soll sich, soweit möglich, an den eingangs beschriebenen Merkmalen orientiert werden. Es wird ein Überblick gegeben, welcher inhaltliche Schwerpunkt anhand der Gütesiegelkriterien gewählt wurde und welche Herausforderungen und Problemlagen in den Sozialräumen benannt wurden. Anschließend soll auf die Merkmale „Familienorientierung“, „Kooperationsorientierung“ und „Sozialraumorientierung“ eingegangen werden, wobei eine strikte Trennung innerhalb der Auswertung aufgrund der Datenlage nicht möglich ist. Für das Merkmal „Familienorientierung“ werden die vorhandenen Angebote, deren Planung, deren Bewerbung und Herausforderungen in Bezug auf Angebote dargestellt.

Um das Merkmal „Sozialraumorientierung“ zu betrachten, soll gezeigt werden,

wie die Familienzentren ihre Rolle im Sozialraum verstehen und auf welche Weise sie in diesem vernetzt sind.

Für die „Kooperationsorientierung“ wird ein Blick auf die verschiedenen Kooperationspartner:innen der Familienzentren und deren Rollen gelegt werden.

Im letzten Teil der Auswertung soll es um die Frage der Vernetzung der Familienzentren untereinander gehen.

Abschließend wird die Rolle der Familienzentren innerhalb der Präventionsketten deutlich gemacht und Empfehlungen aus der Untersuchung für die zukünftige Arbeit der Familienzentren in Lünen abgeleitet.

■ 2. Familienzentrum NRW – Ziele & Gütesiegel

Das Landesprogramm „Familienzentrum NRW“ existiert seit dem Kitajahr 2006/2007. Ziel des Programmes ist es, Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren weiterzuentwickeln und damit Eltern und Familien einen niedrigschwelligen Zugang zu Unterstützungsangeboten zu erleichtern. Dadurch sollen Familienzentren, die insbesondere in benachteiligten Sozialräumen angesiedelt werden sollten, „gesellschaftliche Teilhabe von Familien fördern und [...] einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit leisten.“ (MFKJFGFI – Internetseite)

Durch die Familienzentren soll frühkindliche Bildung gestärkt und dabei Familien unterstützt werden. „Sie sind erfolgreiche Präventionsmodelle und unverzichtbar, wenn es darum geht, Kindern bestmögliche Startchancen zu eröffnen.“ (MFKJFGFI – Internetseite) Familienzentren sollen vielfältige Angebote bereithalten, beziehungsweise Familien, Eltern und Kinder an diese vermitteln. „Die Leitidee der Familienzentren ist, Familien eine verlässliche Anlaufstelle für Alltagsfragen in ihrem Stadtteil zu bieten.“ (MFKJFGFI – Internetseite) Familienzentren sollen mit verschiedenen Kooperationspartner:innen und Akteuren aus dem Sozialraum zusammenarbeiten, und somit „Hilfe aus einer Hand“ im Sozialraum anbieten. (Vgl. MKFFI 2020: 5) Dabei sollen die Angebote stets niedrigschwellig und alltagsnah gestaltet sein.

Die Zielgruppen der Familienzentren sind die Familien im Sozialraum. Die Familie als Ganzes soll angesprochen werden (Familienorientierung). Die Angebote sollen am Bedarf des Sozialraums ausgerichtet sein (Sozialraumorientierung) und zusammen mit verschiedenen Kooperationspartner:innen gestaltet werden (Kooperationsorientierung).

Familienzentren können als Einzeleinrichtung oder im Verbund arbeiten. Verbünde sind Familienzentren aus maximal fünf Kindertageseinrichtungen, die in unterschiedlicher Trägerschaft sein können, aber eine räumliche Nähe zueinander aufweisen müssen.

Damit Kindertageseinrichtungen in Lünen zu Familienzentrum werden können, wird dies vom Jugendhilfeausschuss auf Vorschlag der Verwaltung (und unter Zustimmung des Trägers) beschlossen. Dabei werden sozialraum- und einrichtungsbezogene Indikatoren berücksichtigt. Der Beschluss wird an das Landesjugendamt gemeldet. Anschließend haben die neuen Familienzentren 12 Monate Zeit, die Strukturen und Angebote aufzubauen, um das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ zu erhalten und als Familienzentren zertifiziert zu werden. Nach vier Jahren muss eine Rezertifizierung erfolgen. Mit dem Gütesiegel soll gewährleistet werden, dass bestimmte Standards eingehalten werden. Es beinhaltet verschiedene Leistungs- und Strukturbereiche (siehe Abb.1), aus denen die Familienzentren wählen können, um eigene und dem Sozialraum entsprechende Schwerpunkte setzen zu können. Insgesamt gibt es vier Leistungs- und vier Strukturbereiche. Bei

Ersteren „geht es um die Inhalte der Angebote des Familienzentrums. Bei den Strukturbereichen geht es darum, wie das Familienzentrum die organisatorischen Voraussetzungen dafür schafft, dass das Angebot zu den örtlichen Bedingungen passt, dort bekannt ist und kontinuierlich weiterentwickelt wird.“ (MFKJFGFI – Internetseite - Gütesiegel)

Diese Bereiche unterteilen sich in insgesamt 48 Leistungen und 32 Strukturen, die nochmal nach Basis- und Aufbaukriterien unterteilt sind. Ein Beispiel für eine Basisleistung im Bereich „Beratung und Unterstützung für Kinder und Familien“ ist

Teil A Leistungsbereiche

1. Beratung und Unterstützung für Kinder und Familien
2. Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
3. Vereinbarkeit von Familie und Beruf
4. Profildomänen zur Auswahl:
 - B = Berufstätigkeit und zeitsensible Angebotsgestaltung
 - F = Familienbegleitung in schwierigen Lebenssituationen
 - H = Heterogene Struktur (Leistungen aus allen anderen Profildomänen auswählbar)
 - K = Kindertagespflege
 - L = Ländlich geprägter Raum
 - M = Migration und Integration
 - P = Prävention

Teil B Strukturbereiche

5. Ausrichtung des Angebotes am Sozialraum
6. Verbindliche Kooperationsstrukturen
7. Zielgruppenorientierte interne und externe Kommunikation
8. Qualitätssicherung durch Steuerung und Teamentwicklung

Abb 1: Leistungs- und Strukturbereiche des Gütesiegels

die Organisation einer individuellen Beratung zu Erziehungs- und Familienfragen durch eine Kooperationsstelle. Als Beispiel für den Strukturbereich „Ausrichtung der Angebote am Sozialraum“ kann die Öffnung der Angebote für Familien im Umfeld, die keine Kinder in der Einrichtung haben, genannt werden.¹

Um das Gütesiegel zu erhalten, müssen 16 Basisleistungen und 12 Basisstrukturen erfüllt sein. Darunter fällt auch die Wahl eines Profildomänen. Die Zertifizierung erfolgt durch eine Zertifizierungsstelle.

Familienzentren erhalten finanzielle Mittel in Höhe von 21.076,55 EUR pro Jahr (Kitajahr 2023/2024).

¹ Eine Übersicht aller Leistungen und Strukturen findet sich unter: https://www.familienzentrum.nrw.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/ISA_br_Guetesiegel_web_RZ__1_.pdf

■ 3. Methodische Herangehensweise

Um die Arbeit der 15 Familienzentren in Lünen genauer zu betrachten, wurden Daten in zwei Stufen erhoben. Um einen Überblick zu gewinnen, wurden zunächst alle Lünen Familienzentren mittels eines Online-Fragebogens einbezogen. In dieser Befragung ging es vor allem um die Erhebung von inhaltlichen Schwerpunkten, Profilen, Angeboten, Kooperationspartner:innen, Herausforderungen in den Sozialräumen und Vernetzung der Familienzentren untereinander. Der Fragebogen wurde von allen Familienzentren beantwortet und sollte von Verbundeinrichtungen gemeinsam ausgefüllt werden.

Um diese Ergebnisse zu vertiefen, wurden in einem zweiten Schritt sechs strukturierte Interviews mit den Leitungen von ausgewählten Familienzentren geführt. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass sowohl Verbünde als auch Einzeleinrichtungen und alle Träger befragt wurden. Zudem befanden sich die interviewten Familienzentren in unterschiedlichen Stadtteilen, um verschiedene Sozialräume abbilden zu können. Inhaltlich wurden in den Interviews vor allem Themen wie die Bedarfserhebung, die Herausforderungen, Best-Practice-Angebote und die Sozialraumorientierung der Familienzentren vertieft. Neben den Leitungen der einzelnen Familienzentren waren in einigen Fällen auch Fachbereichsleitungen mit anwesend.

Die Interviews wurden anonymisiert, so dass kein Rückschluss auf Personen oder Einrichtungen möglich ist. Im Bericht werden die verschiedenen Interviews mit „Interview 1“ bis „Interview 6“ bezeichnet.

■ 4. Ergebnisse: Familienzentren in Lünen

■ 4.1 Inhaltliche Schwerpunkte der Familienzentren in Lünen

■ 4.1.1 Zertifizierung und Gütesiegelkriterien

Zum jetzigen Stand sind 28 der 43 Kitas in der Stadt Lünen Familienzentrum, davon sind sieben einzelzertifiziert und acht im Verbund. Auffällig ist hier, dass neun der bestehenden 15 Familienzentren in den Jahren von 2008 bis 2011 zertifiziert wurden und damit schon recht lange bestehen.

Die ersten Lünen Familienzentren sind vor allem Verbundeinrichtungen. Mittlerweile geht der Trend deutlich von der Erstzertifizierung im Verbund zur Erstzertifizierung von Einzeleinrichtungen.

Aufgrund der Komplexität des Zertifizierungsverfahrens wurde bei der Online-Abfrage darauf verzichtet, sämtliche Gütesiegelkriterien abzufragen, da die Betrachtung der Familienzentren innerhalb des Bildungs- und Präventionsberichtes nicht den Charakter einer Rezertifizierung erhalten sollte.

Um das Profil und die Schwerpunkte der Familienzentren besser zu verstehen, wurden sie in der Online-Befragung nach den von ihnen gewählten Gütesiegelkriterien für die Rezertifizierung befragt.

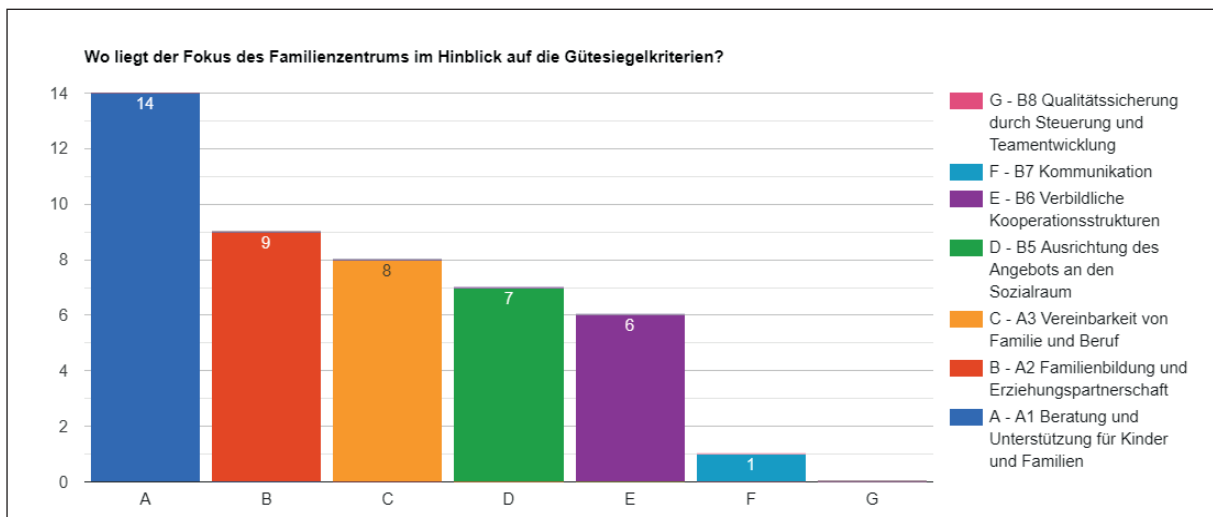


Abb 2: Fokus im Hinblick auf die Gütesiegelkriterien

Betrachtet man die Häufigkeit der Antworten, fällt sofort auf, dass 14 Familienzentren den Bereich A1 Beratung und Unterstützung für Kinder und Familien gewählt haben (dies bedeutet, dass alle Familienzentren bis auf eins diesen Bereich gewählt haben), gefolgt von neun Familienzentren, die geantwortet haben, dass sie den Bereich A2 Familienbildung und Erziehungspartnerschaft wählen. An dritter Stelle mit acht Familienzentren steht der Bereich A3 Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auffällig ist weiter, dass der Bereich B7 Kommunikation nur von einem Familienzentrum angegeben wurde und der Bereich B8 Qualitätssicherung durch Steuerung und Teamentwicklung überhaupt nicht genannt wurde.

Die Wahl des Schwerpunktes „Beratung und Unterstützung für Kinder und Familien“ wird auch in der Evaluation der Familienzentren in NRW als zentraler Leistungsbereich der Familienzentren und „mit Abstand am häufigsten [gewählter] Schwerpunktbereich“ (Stöbe-Blossey 2019:26) ausgemacht. Wie in Abschnitt 2 bereits erwähnt, wird durch die Wahl der verschiedenen Leistungen, Strukturen und Profile vorgegeben, ob beispielsweise ein bestimmtes Angebot vorgehalten werden muss.¹

Die Familienzentren sollten zudem angeben, welche Profilbereiche (siehe Abb. 1) sie aus dem Bereich A4 gewählt haben. Mit der Wahl von Profilbereichen ist ein

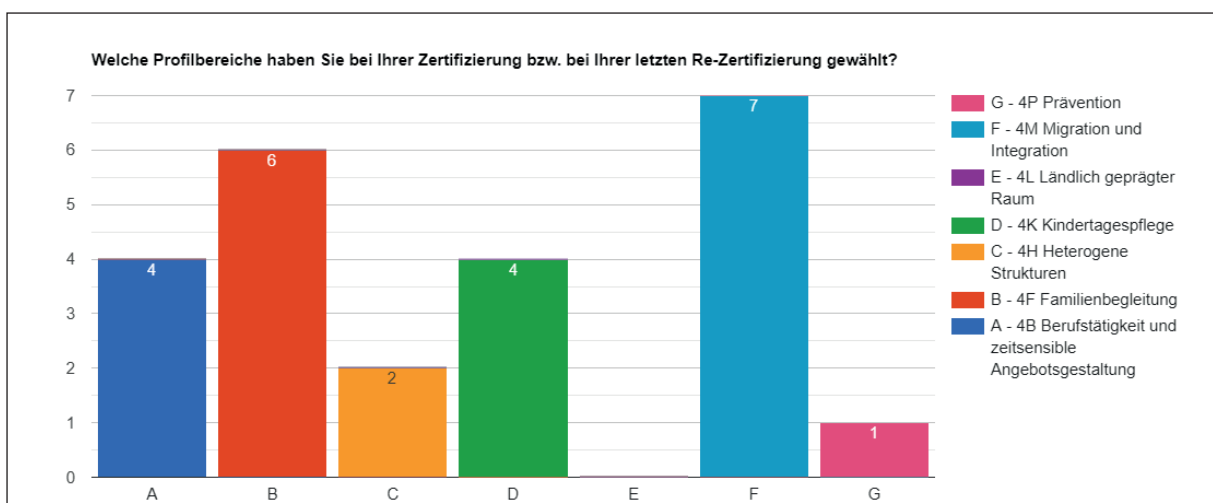


Abb 3: Profilbereiche bei Re-Zertifizierung

¹Beispiel: Leistungsbereich „Familienbildung und Erziehungspatenschaft“. Eine Basisleistung die ausgewählt werden könnte lautet Das „Familienzentrum organisiert mindestens eine niederschwellige Aktivität für Erwachsene (mindestens eine Aktivität pro Jahr)“

noch zielgerichtetes Eingehen auf Bedarfe in den Sozialräumen der Familienzentren möglich.



Abb 4: Profilbereiche bei Re-Zertifizierung

Bei der Verteilung der Profilbereiche fällt auf, dass sie sehr unterschiedlich gewählt wurden und es keinen Bereich mit der überwiegenden Anzahl der Nennungen gibt. Die meisten Nennungen (7 Familienzentren) hat der Profilbereich Migration und Integration. Da die Familienzentren ihre Profilbereiche entsprechend ihrem Sozialraum wählen, besteht hier bei fast der Hälfte wohl ein erhöhter Bedarf. Lediglich der Bereich 4L Ländlich geprägter Raum ist von keinem Familienzentrum gewählt worden.

Des Weiteren wurde abgefragt, ob die Familienzentren bei der nächsten Re-Zertifizierung andere Profilbereiche

wählen würden. Hier gaben neun Familienzentren an, dass die Re-Zertifizierung noch nicht in Planung sei. Ein Drittel der Familienzentren bleiben bei den von ihnen gewählten Profilbereichen. Nur ein Familienzentrum gab an, dass es bei der nächsten Re-Zertifizierung andere Profilbereiche wählen wird. Dieses gibt an, bei der nächsten Re-Zertifizierung den Bereich 4F Familienbegleitung zu wählen.

Generell sind die einzelnen Profilbereiche unterschiedlich gewählt, was auf unterschiedliche Herausforderungen innerhalb der Sozialräume der Stadt Lünen hindeutet. Sich dem Anspruch der Sozialräume anzupassen, ist zentrales Element der Familienzentren. Gleichzeitig spiegelt sich in der Häufigkeit der Wahl der Profilbereiche „Migration und Integration“ und „Familienbegleitung“ auch die Nennung der Herausforderungen im Sozialraum wider.

■ 4.2 Familienorientierung

■ 4.2.1 Herausforderungen und Problemlagen im Sozialraum

Tabelle 1: benannte Problemlagen und Herausforderungen

9	Hoher Migrationsanteil
6	Bildungsferne Familien
5	Finanzielle Probleme
5	Kulturelle Unterschiede und Diversität im Sozialraum
4	Sprache - fehlende Deutschkenntnisse
4	Arbeit/Arbeitslosigkeit
3	fehlende Betreuungsangebote (z.B. u3-Plätze)
3	Keine Beratungsangebote vor Ort
3	Alleinerziehende
2	beengter Wohnraum
2	Geringe Infrastruktur
2	Fehlende OGS-Plätze
2	Sozialer Brennpunkt
2	Fehlende Vernetzung verschiedener Anlaufstellen
2	schlechte Vereinbarkeit von Familie und Beruf
1	Fehlende Schwimmhalle
1	Keine freie Stundenbuchung
1	Schlechte Parkplatzsituation im Sommer
1	Situation im Sommer am Seepark
1	Wenig Angebote für Kinder
1	Wenig Bewegungsmöglichkeiten

In der Online-Abfrage sollten die Problemlagen der Menschen im Sozialraum anhand von bis zu fünf Stichworten von den Familienzentren beschrieben werden. Hierbei handelte es sich um eine offene Frage, da die Antwortmöglichkeiten nicht vorgegeben waren. Diese Frage wurde gestellt, da die Familienzentren eine Sozialraumorientierung haben und die Problemlagen und Herausforderungen der Menschen vor Ort aufgreifen können. Die Problemlagen können ebenfalls als Bedarfe verstanden werden, auf die durch entsprechende Angebote und Kooperationen reagiert werden könnte.

Am häufigsten wurden Herausforderungen benannt, die dem Kontext Migration/Integration zuzuordnen sind. Beispielsweise waren dies Problemlagen wie fehlende oder mangelhafte Deutschkenntnisse oder Herausforderungen, die aus kulturellen Unterschieden resultieren.

Am zweithäufigsten wurde Bildung bzw. „bildungsferne Familien“ als Problemlage benannt.

Als weitere Problemlage wurden zudem finanzielle Probleme und Arbeitslosigkeit beschrieben.

Mehrfach wurden auch „alleinerziehende Eltern“, „mangelnde Infrastruktur“ bzw., „fehlende Betreuungsangebote und Beratungsmöglichkeiten“ im Sozialraum benannt.

Zudem gab es Nennungen, wie „beengter Wohnraum“, „schlechte Parkplatzsituation“, „fehlende Schwimmhalle“ oder „wenig Bewegungsmöglichkeiten“.

Insgesamt stehen die Themen „Integration/Migration“, „Arbeit/finanzielle Probleme“ und „Bildung“ als Problemlagen und Herausforderungen im Vordergrund. Dies wurde auch von den interviewten Familienzentren geäußert.

Zudem äußern sich bestimmte Problemlagen in manchen Einrichtungen beziehungsweise Sozialräumen unterschiedlich stark. Auch dies wurde in den Interviews deutlich. So konnte in einem interviewten Familienzentrum keine Herausforderung, die „herausstechen“ würde, ausgemacht werden. In anderen wurde hingegen von großen Problemen einiger Familien gesprochen:

In den Interviews wurde zudem das Thema Kinderarmut angesprochen. Es zeigte

Das ist [...] und viele Familien [...], haben so große Probleme, sei es finanzielle Probleme oder so, dass die auch... den Komplex Erziehung überlagern.“ (Interview 2)

sich bereits bei der Frage nach den Problemlagen der Sozialräume, dass viele Familienzentren in ihren Sozialräumen Arbeitslosigkeit oder finanzielle Schwierigkeiten als solche identifiziert haben. Dies erfordert entsprechende Angebote für die jeweiligen Zielgruppen und für die Mitarbeiter:innen in den Familienzentren die Fähigkeit, armutssensibel zu handeln. Es wurde deutlich, dass das Thema Kinderarmut in allen interviewten Einrichtungen (mehr oder weniger ausgeprägt) eine Rolle spielt. Neben Einzelfallarbeit, indem beispielsweise beim Ausfüllen von Anträgen geholfen wird, wird auch konkret an die Angebote des Familienzentrums (z.B. Beratung) verwiesen. Sowohl in den Interviews, als auch in der Online-Befragung hatten einige Familienzentren geäußert, Tauschbörsen bzw. Second-Hand-Märkte zu organisieren.

„Aber ich kann schon sagen, dass wir als Kita-Team da unheimlich großes Auge drauf haben und wirklich immer versuchen, mit welchen Möglichkeiten auch immer. Auch wenn wir selber als Team zusammenwerfen, damit Kindern irgendwas ermöglicht wird oder oder. Also irgendwie funktioniert das schon ganz gut. Wir sind viel mit den Eltern im Gespräch, versuchen denen auch immer zu vermitteln oder zu helfen, die Anträge zu stellen beim Jobcenter oder auch da mal Mails zuschreiben, anzurufen oder mit zu Ärzten zu gehen, wenn da Kommunikationsprobleme sind. Oder Sprachmittler einzusetzen und einfach immer wieder anzubieten. Wenn wir das Gefühl haben, also ganz unauffällig die Eltern mal zur Seite zu nehmen und unsere Hilfe anzubieten und die wird auch oft angenommen.“ (Interview 4)

Eine kleinteilige Analyse, also die Frage welche Kinder zum Beispiel die Einrichtung besuchen, oder welche Menschen konkret die Angebote nutzen ist aufgrund der vorhandenen Daten nicht möglich und wäre zu umfangreich. Dazu müsste eine gesonderte Untersuchung stattfinden.

4.2.2 Angebote in den Lüner Familienzentren

In diesem Kapitel wird auf die Angebote eingegangen. Dazu soll ein kurzer Überblick gegeben, auf Best-Practice-Beispiele eingegangen und Herausforderungen benannt werden, die in Bezug auf Angebote in den Familienzentren entstanden sind und im Rahmen der Interviews geäußert wurden.

Übersicht

Insgesamt wurden von den 15 Familienzentren 73 Angebote benannt und in den Fragebogen eingetragen. Von diesen Angeboten sind 45 öffentlich zugänglich. 21 Angebote richten sich hingegen nur an die Familien, deren Kinder die jeweili-

ge Kindertageseinrichtung besuchen. Bei sieben Angeboten wurden hierzu keine Angaben gemacht. In der Befragung wurden von den einzelnen Familienzentren zwischen drei und neun regelmäßig stattfindende Angebote angegeben.

Mit elf Nennungen war die Erziehungsberatung der Caritas das Angebot, das am häufigsten genannt wurde, gefolgt von Krabbelgruppen mit acht Nennungen. Ein Elterncafé bieten sieben der Familienzentren an und sechs den EFFEKT-Kurs des Familienbüros der Stadt Lünen. Jeweils drei Nennungen gab es für die Angebote der Schulen bzw. offene Ganztagschule, Rucksack-Projekt, Familienberatung, Migrations-/Flüchtlingsberatung, Sprechstunde der Kindertagespflege, Gesundheits- und Bewegungsförderung und pädagogische Elternangebote.

Bedarfsermittlung

In den Interviews wurden verschiedene Wege benannt, Bedarfe zu erheben und daraus resultierend Angebote zu planen. Alle interviewten Familienzentren nutzen regelmäßige Befragungen der Eltern um Bedarfe zu erheben. In einem Fall wurde zudem geäußert, dass Förderverein und Elternbeirat einbezogen werden. Die Befragung der Eltern erfolgt in der Regel digital und/oder analog. So wird beispielsweise die Kita-App genutzt. Genauso laufen Abfragen in angebotenen Eltern-Cafés oder es ist möglich, Wünsche in extra aufgestellten „Briefkästen“ einzuwerfen. Zudem wurde in einem Interview geäußert, dass sich Angebote aus dem Alltag ergeben:

**„Angebote entstehen aus der täglichen Praxis. Fachkräfte erkennen Bedarfe.“
(Interview2)**

Es wurde beschrieben, dass die Erzieher:innen sich zusammensetzen und Angebote planen und überlegen, wie auf die erhobenen und beobachteten Bedarfe eingegangen werden kann. In Verbänden gibt es regelmäßige Treffen von Fachkräften/Leitungen der Einzeleinrichtungen, um gemeinsam Angebote zu planen. In den Interviews wurde auch deutlich, dass die Kooperationspartner:innen ebenfalls eine Rolle bei der Angebotsplanung spielen. Klassischerweise bieten einige Kooperationspartner:innen bestimmte Angebote an, die in den Familienzentren stattfinden. In einem Interview wurde auch erwähnt, dass diese innerhalb eines Steuerungsgremiums zu Bedarfen befragt werden. Ebenso wurde in mehreren Interviews von Kooperationspartner:innen berichtet, die konkrete Angebote vorgeschlagen haben.

Best Practice

Die Untersuchung zeigt, dass die Familienzentren ein breites Spektrum an Angeboten vorhalten. Dabei werden verschiedene Angebote jedoch unterschiedlich gut angenommen. In den Interviews zeigte sich, dass es viele Angebote gibt, die von Eltern oder anderen Personen gut besucht und stark nachgefragt werden. Hier sind beispielsweise die Beratungsangebote, wie die offene Erziehungsberatung zu nennen, die durch verschiedene Träger angeboten werden. Die Interviews bestätigen den großen Bedarf und erwähnen die regelmäßig ausgelasteten Sprechstunden. Angebote, von beispielsweise Familienbildungsstätten, die Räume des Familienzentrums mit diversen Angeboten nutzen, werden, wie in den Interviews deutlich wurde, gut angenommen.

Ein Beispiel für ein gut funktionierendes und bedarfsorientiertes Angebot wurde in einem Familienzentrum beschrieben, in dem das Thema Migration/Integration als Herausforderung genannt wurde. Hier wurde ein offenes Angebot zum Thema Sprache, gemeinsam mit dem kommunalen Integrationszentrum, veranstaltet.

In den Eltern- und Entwicklungsgesprächen wurde dieses Thema als Bedarf identifiziert. Die Veranstaltung wurde offen gestaltet und hat die Eltern eingebunden und abgeholt. Eltern konnten leicht ins Gespräch kommen und wurden ermuntert, in einer offenen Atmosphäre Fragen zu stellen.

„...die Eltern, die haben dann Fragen gestellt und der Nachmittag war sehr gut besucht und sogar länger als geplant. Ja, das war so was, was Eltern dann auch interessiert. Was kann ich tun, damit mein Kind gut die deutsche Sprache lernt?“ (Interview2)

Neben den Beratungsangeboten, die gut angenommen werden, sind es vor allem niederschwellige Angebote und Veranstaltungen, die in den Interviews als gut funktionierend hervorgehoben werden.

Diese Angebote und Veranstaltungen sind beispielsweise interkulturell ausgerichtet, bieten die Möglichkeit mit Erzieher:innen und anderen Familien/Eltern ins Gespräch zu kommen und laden beispielsweise auch durch angebotenes Essen und eine lockere Atmosphäre ein. Hierzu zählen Angebote, wie gemeinsames Kochen oder offene Spielenachmittage. Als Best-Practice-Beispiel in einem interviewten Familienzentrum wurde ein Sommercamp für Familien erwähnt, wodurch auch gleichzeitig eine Art Ferienprogramm gestaltet wurde.

„Aber wir bieten in diesem Jahr ein Sommercamp für Familien an, da kommen nicht nur unsere Eltern. Es ist ein offenes Angebot. Alle Angebote sind immer grundsätzlich offen. Und da geht es so ein bisschen, dass wir versuchen, die Eltern, die Familien zu unterstützen, dass es zu Hause vielleicht ein bisschen entspannter wird, ein bisschen Erziehungstipps mitgeben.“ (Interview1)

Neben diesen Beispielen werden große Feste und Veranstaltungen als Best-Practice-Beispiel erwähnt. Vor allem sind auch Veranstaltungen gut besucht, in denen es ein Programm gibt und zu denen Interessierte aus dem ganzen Stadtteil kommen, wie beispielsweise Sommerfeste oder Veranstaltungen wie Sankt Martin, was in einem anderen Interview erwähnt wurde.

Solche Veranstaltungen sind eine gute Möglichkeit, um das Familienzentrum noch weiter im Sozialraum bekannt zu machen und noch weitere Eltern für weitere Angebote zu begeistern. Ein weiteres Beispiel aus einem interviewten Familienzentrum, das sich bereits gut etabliert hat und weniger Vorbereitung benötigt, ist ein freier Nachmittag zum Austausch für die Eltern ohne feste Zeiten. Diese Art des Angebots bietet den Eltern auch die Chance, sich untereinander kennenzulernen und auszutauschen.

„Wir haben zum Beispiel durch Zufall mal, als das Erdbeben in der Türkei war und wir Waffel-Nachmittag gemacht haben, Kindern und Eltern alle eingeladen, eine Waffel zu essen und zu spenden. Und das ist so unglaublich angenommen worden. Die Eltern waren so entspannt, weil wir auch nicht gesagt haben, 16:30 Uhr ist Feierabend (...) da hatte keiner Stress, da konnte jeder schon zu Ende arbeiten oder nach Feierabend irgendwann eintrudeln. Es gab keinen festen Startpunkt und das haben wir für uns jetzt einfach mal etabliert. Haben wir jetzt noch zweimal gemacht, also drei Mal insgesamt. Und das ist äußerst erfolgreich, denn das ist eigentlich für uns kaum Aufwand.“ (Interview4)

Herausforderungen

Trotz der benannten, gut laufenden, Angebote wurde in der Untersuchung deutlich, dass die Familienzentren vor ähnlichen Herausforderungen stehen: Es wird zunehmend schwieriger, Eltern und andere Personen zu erreichen und für die Angebote zu gewinnen.

In den Interviews zeigte sich, dass es die Familienzentren vor Probleme stellt, Eltern zu motivieren und mit bestimmten Angeboten anzusprechen. In erster Linie wurden hier Angebote benannt, die „schwierig“ und „schambehaftet“ sind, also solche, bei denen Problemlagen in den Familien offengelegt werden müssten.

„Also, es sind die leichten Angebote, wo man sich trifft und quatschen kann und be- rieseln lassen. Aber so schwere Themen sieht man schon... Da, wo ich sagen muss, was habe ich denn für Probleme oder so... Einzelangebote sind okay, aber so in der Gruppe, wie damals zum Beispiel, also Medienerziehung. Damals waren die Räume voll und jetzt bietet man so was an, aber da muss ich sagen, mein Kind sitzt mehr als eine Stunde am Computer oder am Handy.“ (Interview3)

Als Beispiel kann hier eine Schuldenberatung genannt werden, die nicht starten konnte, weil eine Niederschwelligkeit und Diskretion nicht erreicht werden konnte. Als weiteres Beispiel wurde hier „Medienerziehung in der Gruppe“ genannt. Bei diesem Angebot hätten Eltern Auskunft über mögliches problematisches Verhalten der Kinder geben müssen beziehungsweise „Probleme“ eingestanden.

In einem weiteren Interview (Interview 4) wird dies auch mit der Angst vor mangelnder Diskretion und Abwertung bzw. Bewertung durch andere Eltern beschrieben.

Obwohl die Abfrage von Bedarfen in mehreren Interviews als gewinnbringend für das Gelingen von Angeboten dargestellt wird, zeigen andere Interviews, dass trotz Bedarfsabfrage, dem Versuch der Schaffung von gelingenden Rahmenbedingungen, wie flexiblen Zeiten und Kinderbetreuung, Angebote nicht wahrgenommen werden.

„Da schreibe ich dann hin: Woran haben Sie Interesse? Sport, Musik oder Dolmetscher... also über Sprache lernen... Deutschkurs [...] Oder halt... Elternnachmittag zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr. Und da kreuzen ja auch alle schön an, dann biete ich das an und dann kommt keiner. (...) Und da haben wir das ausprobiert im Nachmittags-Bereich mit Kinderbetreuung. Wir haben es im Abendbereich ausprobiert und auch online ausprobiert. (...) Ja, aber auch das hat nicht funktioniert. Und da sind wir gerade so ein bisschen ratlos.“ (Interview5)

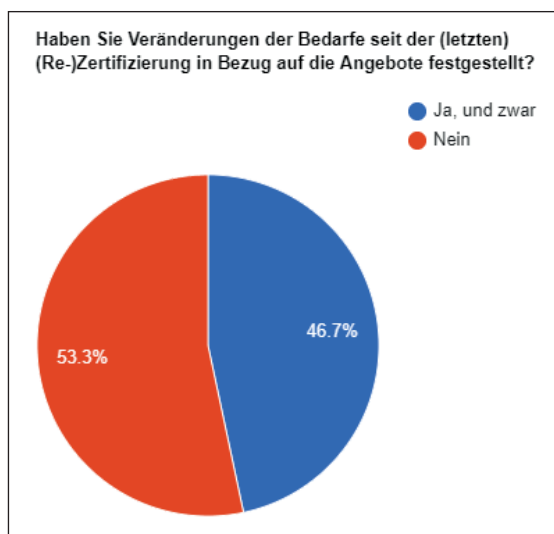
Erklärungen für die geringe Resonanz bei bestimmten Angeboten werden in der Corona-Pandemie und einem generellen Wandel im Verhalten der Eltern gesucht. Es wird beschrieben, dass die Eltern untereinander wenig vernetzt sind und diese sich nicht mehr gegenseitig motivieren würden, an Angeboten teilzunehmen. Dies wird auch mit der Pandemie erklärt, die zu einer gewissen Vereinzelung geführt hätte und mit einer nun grundlegend vorliegenden Herausforderung, die Eltern zu motivieren.

„Corona hat ein bisschen was kaputt gemacht, das muss man sagen. Früher hatten wir Eltern-Themen, Eltern-Nachmittage zu gewissen Themen. Also wir müssen uns jetzt sehr, sehr anstrengen, um Eltern vom Sofa hoch zu bekommen. (...) Da müssen wir jetzt wirklich gucken, dass wir die Eltern motivieren und einzeln ansprechen. Also da ist ein bisschen... ja so ein bisschen schwierig geworden.“ (Interview1)

So wurde deutlich, dass die Eltern langsam wieder an die Angebote herangeführt werden und lernen müssten, in Gruppen Angebote wahrzunehmen. Es zeigte sich in der Online-Abfrage auch, dass nicht alle Angebote nach der Corona-Pandemie wieder starten konnten bzw. der Neustart aktuell erst wieder geplant wird. Ein weiterer Erklärungsansatz ist die mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der es zur Herausforderung macht, die berufstätigen Eltern zu erreichen. Hier wird aber gleich, wie auch bei den Best-Practice-Beispielen schon gezeigt wurde, erwähnt, dass auf diese zeitlichen Aspekte bei der Angebotsplanung eingegangen werden muss.

„Eine weitere Herausforderung besteht darin, die äußeren Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die Eltern auch zu den Angeboten kommen können. Beispielsweise betrifft dies Familien, in denen beide Eltern berufstätig sind.“ (Interview2)

Denn oftmals würden beide Elternteile arbeiten und hätten für private Dinge wenig Zeit, so dass die Hürde beziehungsweise die Motivation, eine Veranstaltung im Familienzentrum während der Freizeit wahrzunehmen, oft groß sei.



„Und eine Herausforderung finde ich auch ist, dass bei uns zum Beispiel ja fast alle Familien doppelt, weil beide sind berufstätig, [...] Also so Angebote nachmittags sind schon auch mit viel Wohlwollen vonseiten der Eltern, zu organisieren.“ (Interview4)

Die benannten Herausforderungen sind auch Ergebnis von sich ändernden Bedarfen. In der Online-Abfrage wurde gefragt, ob sich Bedarfe seit der (letzten) (Re-)Zertifizierung geändert haben. Sieben Familienzentren gaben an, dass eine Änderung der Bedarfe stattgefunden hat. Hier wurden

Abb 5: Gewählte Profilbereiche

Flüchtlingsarbeit, kein Interesse der Eltern, Angebote für ganze Familien, Steigerung in der Nachfrage von Beratungen in Erziehungsfragen, durch die Pandemie gewachsene Hemmschwellen, geringere Elternteilnahme und generelle Erziehungsfragen genannt. Die Familienzentren stehen auch zusätzlich vor der Herausforderung, die Angebote immer wieder aufs Neue auf die sich ändernden Bedarfe anpassen zu müssen.

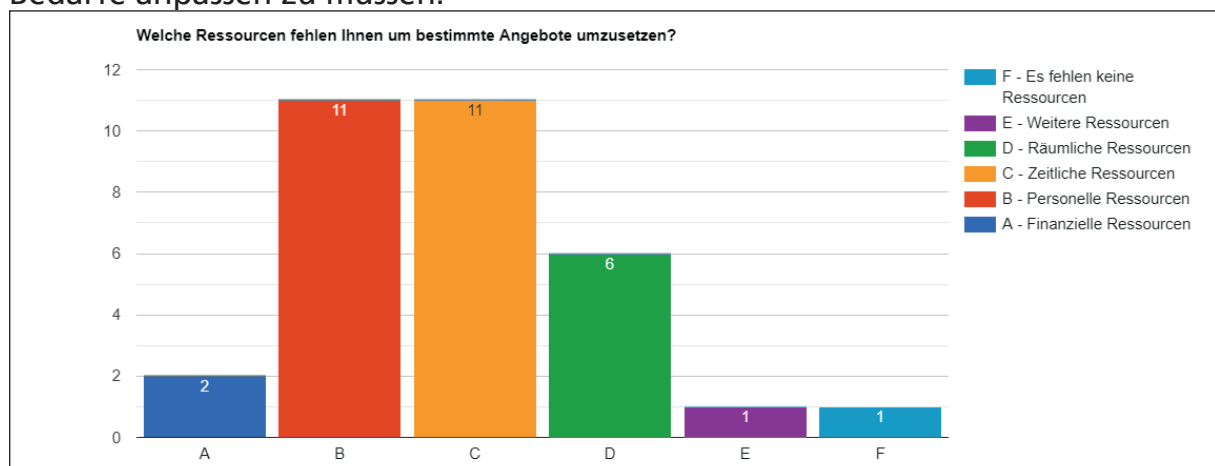


Abb 6: Fehlende Ressourcen

Neben den benannten Herausforderungen, werden auch fehlende (zeitliche) Ressourcen als Hindernis, beispielsweise für die Ausgestaltung von Angeboten, benannt. 14 Familienzentren klagen über fehlende Ressourcen.

Hier überwiegen zeitliche und personelle Ressourcen (jeweils 11 Nennungen), die dazu beitragen, bestimmte Angebote nicht umsetzen zu können. Aber auch fehlende räumliche Ressourcen werden von der Hälfte der Familienzentren genannt (siehe Abb 6)

Generell sind die Angebote, die am besten angenommen werden und von den interviewten Familienzentren als Best Practice Angebote bezeichnet werden, entweder eine offene Beratung durch einen Kooperationspartner oder eine offene Veranstaltung, die mit leichtem Programm, beispielsweise Spiel und Spaß bzw. Freizeitgestaltung allgemein lockt. Ein wichtiger Punkt ist die Niederschwelligkeit aller Angebote und das Eingehen auf Bedarfe, was in mehreren Interviews betont wird.

So sei wichtig „[...]immer im Gespräch mit den Eltern [zu bleiben] und eben auch immer die Ohren aufhalten“ (Interview6).

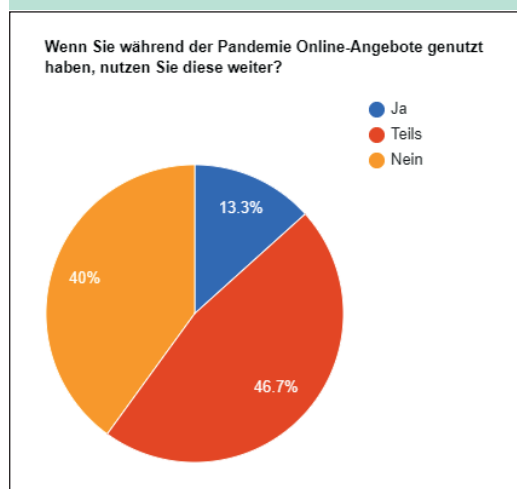
Die Einschätzung, dass es vor allem die „leichten Angebote“ sind, die im Gegensatz zu inhaltlichen Angeboten gut laufen, zeigt sich durchweg in den Interviews und wird auch durch die beschriebenen Best-Practice-Angebote verdeutlicht.

„Also ich sag mal feiern, essen, trinken, Spiele spielen... das ja, aber wenn es um Thema Bildung geht, ist es schwieriger, Eltern ins Haus zu bekommen.“ (Interview5)

Online-Veranstaltungen

Als eine mögliche Lösung für die beschriebene zeitliche Problematik, die Eltern zu erreichen, wurde in zwei der Interviews die Nutzung von Online-Kursen genannt, die sich gerade auch während der Coronapandemie verstärkt etabliert haben und auch teilweise weiter genutzt werden.

„Wir bieten Kurse gerade in der Corona-Zeit oder auch jetzt danach an. Dass man einfach dabeigeblichen ist, dass bestimmte Dinge weiterhin als Onlinekurs stattfinden. Und ich glaube, das ist das und dass das auch eine große Rolle spielt, was wir gerade gesagt haben: Berufstätigkeit beider Elternteile, dass es dadurch doch schon attraktiver ist, wenn man da auch flexibler ist in den Zeiten.“ (Interview 3)



So gut die Online-Veranstaltungen auch funktionieren, eignen sie sich nicht für alle Arten von Veranstaltungen und Angeboten und haben einen anderen Rahmen als eine Veranstaltung, die in Präsenz stattfindet. Dies wurde in einem anderen Interview deutlich.

„Was letztendlich aber wieder bedeutet: Mache ich es von zu Hause aus, bleibe ich wieder in meiner Blase. (...) Aber nur der Austausch, der wirklich der, den wir jetzt hier am Tisch haben, ist ein anderer, als wenn ich es online machen würde.“ (Interview 4)

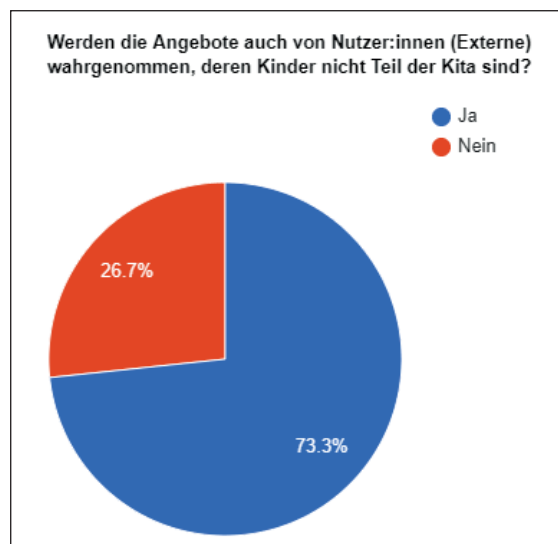
Abb 7: Nutzung von Online-Angeboten

In der Online-Befragung wurden die Familienzentren ebenfalls darum gebeten darüber Auskunft zu geben ob sie die Online-Angebote, die während der Coro-

na-Pandemie etabliert wurden, weiterhin nutzen. Lediglich zwei Familienzentren gaben an, die Online-Angebote weiter zu nutzen, bei fast der Hälfte geschieht dies teilweise. Sechs Familienzentren gaben an, die Online-Angebote nicht weiterzuführen. Online-Angebote könnten auch nicht alle Veranstaltungen ersetzen. Zudem hätten auch nicht alle Familien die Möglichkeit, an so einer Veranstaltung uneingeschränkt teilzunehmen.

Die Digitalisierung von Angeboten scheint also nicht die alleinige Lösung zu sein, Familien zu erreichen und für Angebote zu gewinnen, wie auch schon in den Interviews deutlich wurde.

Angebotsnutzung durch „kitafremde“ Personen



Im Sinne der Merkmale „Familienorientierung“ und „Sozialraumorientierung“ sollen mit den Angeboten auch andere Eltern und Familien aus dem Sozialraum erreicht werden. Die Familienzentren wurden in der Online-Befragung gebeten, anzugeben, ob auch Nutzer:innen (im Folgenden auch Externe genannt), deren Kinder nicht Teil der Kita sind, die Angebote wahrnehmen. Obwohl die Öffnung in den Sozialräumen wichtig für die Familienzentren ist, gaben vier Familienzentren an, dass Externe die Angebote nicht nutzen. Bei elf werden die Angebote auch von Externen genutzt.

Abb 8: Nutzung durch externe Personen

Zwischenfazit: Angebote der Familienzentren

Die Auswertung der Angebote zeigt, dass es für die Familienzentren schwierig ist, Eltern zu erreichen und für die Angebote zu begeistern. In manchen Fällen geht es sogar so weit, dass „Selbstläufer-Veranstaltungen“ nicht mehr funktionieren. Manche Themen sind hier nochmal besonders kompliziert, da diese zum Beispiel schambehaftet sind. Zudem ist es eine Herausforderung, Zeiten zu finden, die für alle Zielgruppen passen (Doppel-Berufstätigkeit). Als Problem wurde zudem herausgestellt, dass beispielsweise Eltern nicht mehr gut vernetzt sind, und sich nicht gegenseitig zur Teilnahme an Veranstaltungen/Angeboten motivieren.

Als Lösungsansätze wurden in der Befragung vor allem niedrigschwellige, beziehungsweise „leichte“, Angebote genannt. Angebote mit einer flexiblen Zeit waren ebenfalls erfolgreich. Stellenweise können auch Online-Veranstaltungen helfen, berufstätige Personen zu erreichen. Zudem liefen Angebote für die ganze Familie und themenbezogene, offene Veranstaltungen, bei denen vorher ein hoher Bedarf festgestellt wurde, gut. Als positiv wurden auch Angebote durch externe Anbieter erwähnt, wie zum Beispiel „Erste Hilfe-Kurse“, die im Familienzentrum angeboten wurden.

Werden die genannten Problemlagen aus Abschnitt 5.1 mit den in der Online-Abfrage genannten Angeboten abgeglichen, kann gezeigt werden, ob die Familienzentren auf diese Herausforderungen und Problemlagen eingehen.

Bei den genannten Problemlagen und Herausforderungen, zeigt sich, dass es Nennungen gibt, die nicht unbedingt vom Familienzentrum gelöst werden können, beziehungsweise für die schwer Angebote bereitgehalten werden können. Dies betrifft zum Beispiel die Nennungen „beengter Wohnraum“, „sozialer Brennpunkt“ oder „keinen Kitaplatz erhalten“.

In fast allen Familienzentren werden für die benannten Problematiken innerhalb des Sozialraums Angebote vorgehalten. In der Hälfte der Fälle gibt es Angebote für mindestens zwei genannte Problemlagen. In 14 von 15 Familienzentren finden Beratungsangebote durch Beratungsstellen verschiedener Träger statt, die zu Erziehungsfragen oder anderen Lebensbereichen beraten. Mit diesen Angeboten kann in vielen Fällen auf benannte Problemlagen reagiert werden. Denn einige benannte Problemlagen wie „finanzielle Probleme“, „Arbeitslosigkeit“, „Alleinerziehende“, können durch diverse Beratungsangebote verschiedener Träger in den Familienzentren abgedeckt werden (z.B. Caritas, AWO).

Beim häufig geäußerten Problem „Bildung“ bzw. „Bildungsferne“ werden von allen Familienzentren, die dieses benannt haben, Angebote vorgehalten. Dies sind Angebote, wie „EFFEKT-Kurse“ oder auch Elterncafés und Krabbelgruppen. Ebenso sind Kooperationspartner vorhanden.

Betrachtet man die Kooperationen in Bezug auf die benannten Problemlagen, zeigt sich ein ähnliches Bild. Wie bereits gezeigt, kooperieren 14 von 15 Familienzentren mit Trägern, die Beratung anbieten.

Zum Themenkomplex „Migration/Integration“ haben vier Familienzentren keine Kooperationspartner benannt und fünf halten keine Angebote dazu vor, obwohl dieses Thema als Herausforderung bezeichnet wird. Beispiele für Angebote sind hier „Rucksack KiTa“ mit dem Kommunalen Integrationszentrum oder Informationsveranstaltungen zusammen mit dem Multikulturellen Forum e.V..

Fehlende Kooperationspartner wurden auch in drei Fällen beim benannten Thema „Arbeit/Arbeitslosigkeit“ identifiziert.

Bei den Nennungen „mangelnde Infrastruktur“, „fehlende Betreuungsangebote und Beratungsmöglichkeiten“ wurde deutlich, dass dies von Familienzentren geäußert wurde, die sich mehrheitlich auch als Anlaufstelle im Sozialraum verstehen. Auffällig ist, dass es keine expliziten Angebote oder Kooperationen zum Thema Schulden/Finanzen gibt, obwohl „finanzielle Probleme“ eine häufig genannte Problemlage darstellen. In einem Interview wurde geäußert, dass dieses Thema schambehaftet ist, Diskretion verlangt und eine Beratung dazu bisher nicht niedrigschwellig genug funktioniert hat.

Dieser Abgleich hat gezeigt, dass die Familienzentren mit ihren Angeboten auf die Probleme und Herausforderungen des Sozialraums reagieren und auch Kooperationen dazu eingehen. Jedoch werden in den meisten Familienzentren Angebote für ein oder zwei der genannten Problemlagen vorgehalten, so dass hier noch Potential für weitere beziehungsweise den Bedarfen des Sozialraums angepasste Angebote liegen könnte. Ebenso zeigt sich, dass in einigen Familienzentren Potential besteht, Kooperationen zu bestimmten Themen einzugehen bzw. Angebote zu schaffen. (z.B. beim Thema Migration/Integration).

Werbung

Bei der Frage nach der Nutzung von Werbemöglichkeiten, fällt auf, dass 93% der fünfzehn befragten Familienzentren auf eine Informationswand bzw. im Schaukasten im Familienzentrum für ihre Angebote werben, gefolgt von Flyern und Broschüren, was 80% der befragten Familienzentren angaben.

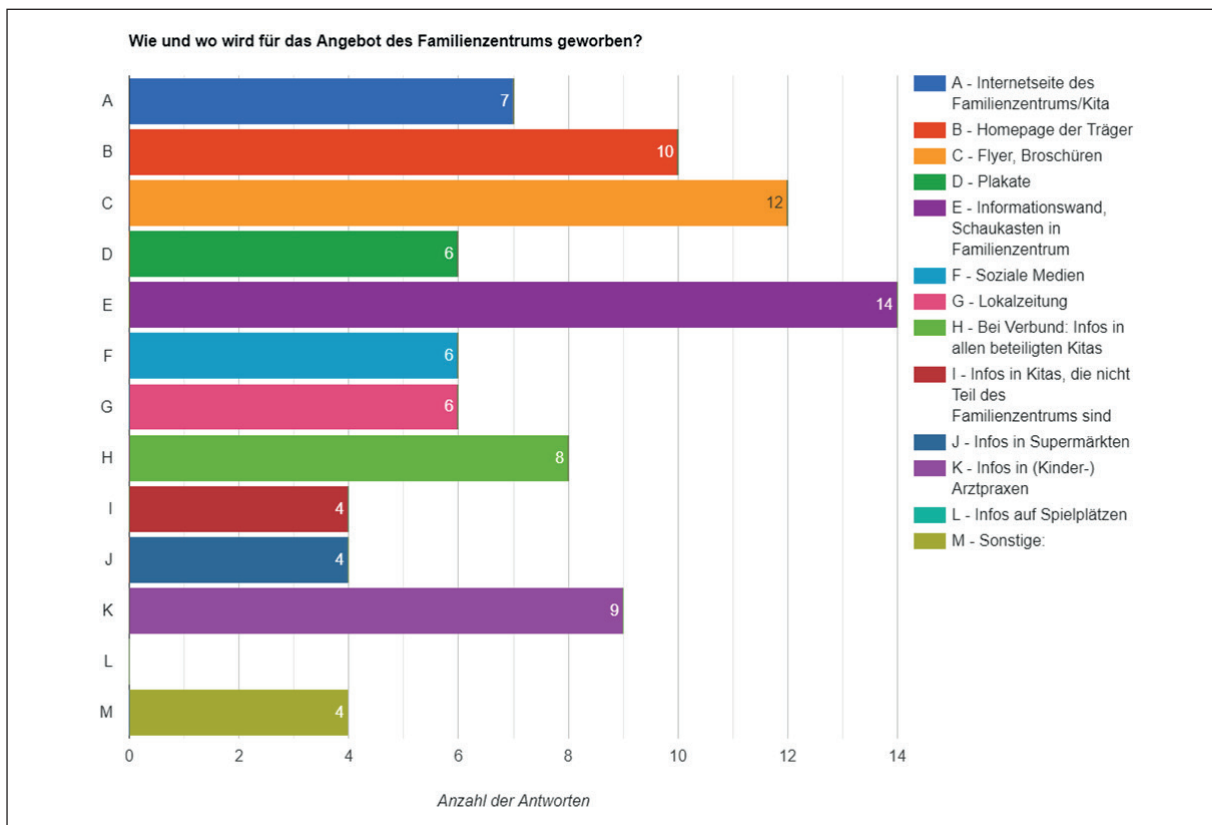


Abb 9: Werbung

In den Interviews wird berichtet, dass in einigen Einrichtungen vor allem auf Flyer und Plakate gesetzt wird, die im Stadtteil platziert werden.

„Also wo man Flyer aufhängen kann, ist in den anderen Kitas, in der Grundschule, in den Gemeinden, Häusern, wo halt auch immer Menschen sind.“ (Interview 6)

Darüber hinaus wird im Sozialraum geworben, beispielsweise bei (Kinder-)Arztpraxen mit 60%. Häufig ist ebenfalls das Werben in sozialen Medien was 40% der Familienzentren angaben. Der Rücklauf durch Werbung in sozialen Medien wird in einem Interview als hoch dargestellt. Ebenso wird „Mund zu Mund-Propaganda“ und das Weitertragen durch zufriedene Eltern als sehr effektiv dargestellt (Interview 1). Generell scheint es einen Wandel zu geben und alles digitaler zu werden.

„Wir haben eine (...) App, wo die Eltern angemeldet sind. Das Schöne ist, die können sich das in ihre Landessprache übersetzen.“ (Interview 5)

Allerdings laden bisher nur 67% der Familienzentren ihre Angebote auf der Homepage der jeweiligen Träger hoch.

In den Interviews wurde oftmals von der Nutzung einer Kita-App berichtet, die von vielen Familienzentren genutzt wird, allerdings von Träger zu Träger unterschiedlich ist.

„Also das läuft ja eigentlich nicht mehr so viel über Plakate, sondern wirklich viel übers Handy.“ (Interview 4)

So können zumindest die Eltern der Kita-Kinder in Familienzentren mehrsprachig erreicht werden.

Auch die Nutzung des „Familienkompass“, der von der Stadt Lünen gepflegt wird und wo Familienzentren ihre Angebote hochladen können, wurde abgefragt. Da-

bei ist auffällig, dass bislang nur jedes fünfte Familienzentrum den Kompass nutzt. Weitere 20 Prozent nutzen den Kompass nicht. Mehr als die Hälfte gibt jedoch an, dass er zwar aktuell noch nicht genutzt wird, jedoch in Planung ist.

Betrachtet man auch die Internetauftritte einzelner Familienzentren (sofern diese existieren) oder der Träger, zeigt sich auch ein uneinheitliches Bild, da nur wenig Informationen zu aktuellen Angeboten zu finden sind.

Insgesamt zeigt sich beim Thema Werbung Optimierungsbedarf und möglicherweise die Chance, einer stärkeren Vereinheitlichung. Bisher gibt es zum Beispiel keine von allen genutzte Übersicht, auf der gesammelt die Angebote der Familienzentren eingesehen werden können. Betrachtet man nochmals die Frage, wo der Fokus des Familienzentrums im Hinblick auf die Gütesiegelkriterien liegt, fällt auf, dass nur ein Familienzentrum das Kriterium „Zielgruppenorientierte interne und externe Kommunikation“ gewählt hat.

■ 4.3 Sozialraumorientierung

Nachdem in Abschnitt 5.1 bereits die genannten Bedarfe der unterschiedlichen Sozialräume dargestellt wurden, soll es nun um die Rolle der Familienzentren und deren Vernetzung im Sozialraum gehen.

Wie bei der allgemeinen Vorstellung der Familienzentren bereits deutlich wurde, sind deren Zielgruppe Familien. Durch die beschriebenen Merkmale Familienorientierung werden Familien in unterschiedlichen Lebenslagen angesprochen und durch die Sozialraumorientierung findet eine Anpassung an die Bedarfe des Umfeldes statt. Allerdings gibt es aufgrund der Unterschiede in den Sozialräumen unterschiedliche Bedarfe der Zielgruppen, was für die Angebotsplanung relevant ist. Diese Sozialraumorientierung ist ein wesentliches Merkmal der Familienzentren, was sich, wie dargestellt, auch in den Gütesiegelkriterien bei der Zertifizierung widerspiegelt. (Vgl. Blossey 2019: 18). In den Interviews zeigt sich, dass die Familienzentren auf Menschen mit unterschiedlichsten Bedarfen treffen.

„Der Sozialraum bei uns ist also wirklich, wir haben Eltern, die bei uns sind, quer durch alle Gesellschaftsschichten, alle Bildungsschichten einmal wirklich von Ärzten, Rechtsanwälten, Lehrern bis hin zu Flüchtlingen, Analphabeten, alle mit anderen Herausforderungen und anderen Wünschen anderen Bedarfen, die da drinstecken.“ (Interview 1)

Dabei wird aber durchweg beschrieben, dass die Familienzentren keine Unterschiede bei den Zielgruppen machen wollen und offen für alle potentiellen Zielgruppen sein möchten.

„Nein, wir sind für alle da. Also, da wollen wir keine Unterschiede machen.“ (Interview 5)

■ 4.3.1 Das Familienzentrum als Anlaufstelle im Sozialraum

Die Öffnung der Familienzentren zum Sozialraum, und damit auch die Sozialraumorientierung, ist ein wichtiger Aspekt, der allerdings „sehr unterschiedlich intensiv und auf sehr unterschiedliche Weise umgesetzt“ (Stöbe-Blossey, 2019: 18) wird. Dabei kommt die Evaluation der Familienzentren NRW aus dem Jahr 2019 zu dem Schluss, dass „Familienzentren, die sich von ihrem Selbstverständnis her als Knotenpunkt im Sozialraum verstehen, familienorientierte Angebote weit über die Familienbildung und -beratung hinaus bereitstellen und aktiv in unterschiedlichen Kontexten ihres Quartiers mitwirken“ (Stöbe-Blossey, 2019: 18),

während andere nur einzelne Angebote der Familienbildung bereithalten. Dieser Befund aus der Evaluation der Familienzentren NRW zeigt sich in ähnlicher Weise auch für die Lüner Familienzentren.

Hierzu zielten zwei Fragen der Online-Befragung darauf ab, zu erfahren, inwieweit die Lüner Familienzentren durch „externe Personen“ genutzt werden. Bei der Frage, ob Angebote auch von Externen (Personen, deren Kinder nicht in die Kita gehen) genutzt wird, antworteten elf Familienzentren mit „ja“ und vier mit „nein“. (siehe auch Abschnitt 5.2.6)

Es wurde konkret gefragt, ob das Familienzentrum als „Anlaufstelle“ genutzt wird. Dabei sind die Antworten sehr ausgeglichen. Insgesamt acht Familienzentren antworteten mit „ja“ und sieben mit „nein“. Dieses Ergebnis lässt sich allerdings differenzieren, wenn die Interviews bei der Frage, ob es sich beim Familienzentrum um eine offene Anlaufstelle handelt, betrachtet werden.

Durch die Antworten in den Interviews lassen sich drei verschiedene Formen der Öffnung herausstellen. Beim ersten Interview, wurde das Familienzentrum mit klarem Anspruch, als Anlaufpunkt im Sozialraum zu fungieren, dargestellt. Die Motivation, Familienzentrum zu werden, lag für dieses Familienzentrum auch in der Möglichkeit, Anlaufstelle im Sozialraum zu werden:

„Ich kann das bei uns jetzt für diesen Stadtteil sagen, weil hier gab es bis dahin nichts (...) Und deswegen haben wir gesagt, wird was gebraucht. Hier braucht man Ansprechpartner, braucht man Beratung. Hier braucht man einen Anlaufpunkt.“ (Interview 1)

Im Interview wurde beschrieben, wie dies konkret in der Praxis funktioniert. Neben Personen die an den regulären Angeboten und Veranstaltungen teilnehmen, suchen einrichtungsfremde Personen hier Rat und nehmen Beratungsangebote in Anspruch.

„Das passiert hier häufiger, dass dann jemand Hilfe sucht und meist mit irgendeinem Amtsschreiben dann zu uns kommt, den wir eigentlich gar nicht kennen. Das passiert.“ (Interview 1)

In den Interviews wurde von zwei Familienzentren der Wunsch geäußert, ein Anlaufpunkt im Sozialraum zu werden. Beide Familienzentren äußerten, dass diese Rolle zumindest schon für Familien eingenommen wird, die bereits ein Kind in der Einrichtung hatten.

In den anderen Interviews von Familienzentren, die sich nicht als Anlaufstelle sehen, wurde dieser Wunsch nicht geäußert. Dies kann verschiedene Gründe haben. In einem Fall sind Beratungsangebote und Anlaufstellen im Sozialraum in unmittelbarer Nähe vorhanden.

„Aber es kommen Eltern an mit unterschiedlichen Sachen, wenn sie was nicht verstehen. Was muss ich hier machen?“ Schulanmeldung oder wenn wir ein Geschwisterkind hier hatten, das schon an der Schule ist. Und jetzt kommt das neue Geschwisterkind, wenn man die Familie schon länger kennt, die kommen dann schon mal und sagen hier, „Ich brauche dabei Hilfe, was muss ich da machen?“ (Interview 3)

In dem anderen Fall, ist die Auslastung mit Einzelfällen und Problemlagen der Familien, die bereits in der Einrichtung sind, sehr hoch, so dass kaum Kapazitäten für eine Öffnung gegenüber dem Sozialraum als Anlaufstelle vorhanden sind. Dennoch wird geäußert, dass es „die Familien [sind], die ihre Kinder hier haben, hatten oder haben werden“ (Interview 2), die das Familienzentrum aufsuchen. Eine weitere Erklärung für einen geringeren Grad der Öffnung wurde auch im Interview mit einer Verbundeinrichtung geäußert.

Als Verbundeinrichtung sprechen die dazugehörigen Einrichtungen in der Summe eine meist höhere Zahl an Eltern an als einzelzertifizierte Familienzentren.

„Das ist halt das Problem. Weil wir schon [viele] Einrichtungen sind, haben wir ja schon eine Elternschaft, die recht groß ist. Und von daher müssen wir immer gucken, was kann man wirklich anbieten für den ganzen Ortsteil.“ (Interview 6)

Daher fehlen in diesem beschriebenen Fall Kapazitäten und auch finanzielle Ressourcen, um Angebote weiter zu öffnen, bzw. sind schnell durch die „eigenen“ Eltern ausgelastet. Denn Verbünde erhalten den gleichen finanziellen Zuwendungsbetrag wie Einzeleinrichtungen.

4.3.2 Vernetzung im Sozialraum

Neben Kooperationspartner:innen, mit denen eine schriftliche Vereinbarung besteht, gibt es auch Kooperationen und Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren, Institutionen oder Anlaufstellen, die im jeweiligen Sozialraum angesiedelt sind. In der Online-Abfrage wurde die Frage nach den fünf wichtigsten Akteuren, mit denen die Familienzentren im Sozialraum vernetzt sind, gestellt. Dabei wurden folgende Akteure und Institutionen am häufigsten benannt:

Tabelle 2: Wichtigste Partner im Sozialraum

Anzahl der Nennungen	Akteur
8	Grundschulen
6	Caritas
5	„Halte-Stelle“
5	Kirchengemeinden
4	Andere Kitas

Neben diesen genannten Akteuren und Institutionen wurden beispielsweise auch (Sport-) Vereine, Kinderärzte oder Seniorenheime genannt.

In den Interviews wurde zudem geäußert, dass die Familienzentren oftmals in Stadtteil-Gremien (z.B. Stadtteilkonferenzen) mitarbeiten. Diese Vernetzung wurde als positiv beschrieben, wobei die Arbeit in diesen Runden durch die Pandemie gelitten hat. Als positiv benannt wurde der Austausch und die Möglichkeit, gegenüber Akteuren im Sozialraum Angebote bekannt zu machen oder Zusammenarbeit zu ermöglichen.

In einem Familienzentrum wird die Vernetzung vor Ort als sehr gewinnbringend beschrieben. Gemeinsam mit der Gemeinwesenarbeit der Stadt Lünen hat eine Vernetzung der Kitas im Stadtteil stattgefunden, um Ressourcen zu bündeln, die eigenen Angebote besser zu bewerben und auch mit anderen Einrichtungen abzustimmen.

„Und da haben wir jetzt quasi so einen kleinen Kita Ausschuss gegründet von den Lüner [Stadtteil] Kitas, dass wir uns alle paar Monate mal treffen und gucken, was steht an, wer hat Ideen, wie kann man was machen? Wenn wir jetzt einen Flohmarkt anbieten, geht das in den E-Mail-Verteiler an alle Lüner Kitas, dass man Aushänge gegenseitig macht. Und dann natürlich die „Halte-Stelle“, Caritas.“ (Interview 5)

So weisen die interviewten Familienzentren eine unterschiedlich ausgeprägte Vernetzung zum Sozialraum auf. Während ein Teil wie beschrieben, offen die Vernetzung im Sozialraum sucht und auch in den genannten Gremien mitarbeitet

bzw. mitarbeiten will, beschränken sich einige Familienzentren auf Austausch mit einzelnen Akteuren/Einrichtungen aus dem Sozialraum und äußern eine neutrale Einstellung zur Vernetzung im Sozialraum.

Grundsätzlich zeigt sich, dass es Ähnlichkeiten bei den befragten Familienzentren hinsichtlich der wichtigsten Akteure im Sozialraum gibt. Häufig genannt werden Beratungsstellen wie die Caritas, die Grundschulen, aber auch die „Halte-Stellen“. Die Einbindung in Gremien scheint ein wichtiger Punkt zu sein, um sich innerhalb des Sozialraumes zu vernetzen, Bedarfe aufzugreifen und das Angebot des Familienzentrums bewerben zu können.

Vergleicht man die Ausführungen zum Thema Sozialraumorientierung, zeigt sich, dass alle befragten Familienzentren unterschiedliche Voraussetzungen innerhalb ihres Sozialraums haben und diese sich teilweise grundlegend unterscheiden. Analog zur Evaluation der Familienzentren in NRW durch Stöbe-Blossey et al. wurde deutlich, dass auch in Lünen „Aktivitäten der Öffnung zum Sozialraum hochgradig kontextabhängig und damit sehr unterschiedlich und nicht in ein einheitliches Konzept zu fassen sind.“ (Stöbe-Blossey 2019: 18)

Das Beispiel des Familienzentrums, das sich klar als Anlaufstelle bezeichnet, kann als „Knotenpunkt“ im Sozialraum verstanden werden, da es nur wenig weitere Anlaufstellen in diesem gibt, die eine Beratungsfunktion erfüllen können. Interviewte Familienzentren, die sich in Sozialräumen mit einer höheren Angebotsdichte (z.B. „Halte-Stellen“) befinden, erfüllen diese Knotenfunktion scheinbar nur partiell. Einige äußern jedoch eine hohe Motivation, diese zu erfüllen. Eine dritte Gruppe, gibt an aus verschiedenen Gründen ausgelastet zu sein und somit kaum Ressourcen zu haben, sich dem Sozialraum weiter zu öffnen. Allerdings zeigt sich auch, dass es keine gemeinsame Herangehensweise bzw. Leitbild aller Lünener Familienzentren zum Thema Sozialraumorientierung/Öffnung zum Sozialraum gibt.

Um der Sozialraumorientierung stärker Rechnung zu tragen, könnten einige Familienzentren noch weitere Möglichkeiten ausschöpfen: Eine gute Vernetzung mit Akteuren und die Etablierung im Sozialraum können dazu führen, Angebote bekannter zu machen, Bedarfe im Sozialraum weiter aufzugreifen und Eltern besser zu erreichen.

■ 4.4 Kooperationsorientierung

Kooperationen mit verschiedenen Akteuren und Institutionen sind ein wesentlicher Bestandteil der Familienzentren. Mit Kooperationspartner:innen werden Angebote geplant und durchgeführt. Für das Profil und den inhaltlichen Schwerpunkt des jeweiligen Familienzentrums sind diese ausschlaggebend. Die Arbeit des Familienzentrums besteht unter anderem darin, „die Kompetenzen von Kooperationspartnern zu bündeln und den Familien deren Angebote niederschwellig zugänglich zu machen.“ (Stöbe-Blossey et al 2019:15)

In der Online-Befragung zeigte sich, dass die Familienzentren in Lünen hinsichtlich ihrer Kooperationen vielfältig aufgestellt sind. Dabei lässt sich erkennen, dass einige Akteure besonders häufig als Kooperationspartner:in benannt werden. Unterschiede hinsichtlich der Kooperationspartner:innen resultieren auch aus der Akteursstruktur im jeweiligen Sozialraum (beispielsweise dem Vorhandensein von Grundschulen oder Seniorenheimen). Die sechs häufigsten Kooperationspartner:innen, mit denen eine schriftliche Kooperationsvereinbarung besteht, sind die Erziehungsberatung (z.B. Caritas), Grundschulen, Familienbildungsstätten, Frühförderstelle und Kinderärzte.

Tabelle 3: Wichtigste Partner im Sozialraum

Anzahl der Nennungen	Akteur
11	Erziehungsberatung (z.B Caritas)
11	Grundschule
9	Familienbildungsstätten
8	Frühförderstelle Kreis Unna
7	Kinderärzte
6	Multikulturelles Forum
6	Seniorenheim
6	Kommunales Integrationszentrum
6	Sportvereine
5	Logopädie und Sprachtherapie

In der Untersuchung zeigte sich, dass viele Angebote mit beziehungsweise von den Kooperationspartner:innen durchgeführt werden. Daher ist es für die Familienzentren Aufgabe und Herausforderung zugleich, geeignete Partner für die bestehenden Bedarfe zu finden und entsprechende Angebot zu etablieren. Die Suche nach geeigneten Kooperationspartner:innen wurde in den Interviews von allen befragten Familienzentren ähnlich beschrieben. So werden aktiv Kooperationspartner:innen zu bestimmten Themen gesucht und angesprochen. Seltener geht die Initiative von den Kooperationspartner:innen selbst aus.

In Teilen der qualitativen Befragung wird auch angegeben, dass einige Kooperati-

„Ich finde, wenn man als Familienzentrum sich auf den Weg macht, dann sucht man natürlich: Was will ich machen? Wie will ich mich aufstellen und sucht dann Kooperationspartner, dann schließt man mit denen Kooperationsvertrag ab.“ (Interview 5)

onen bestehen, da dies durch die Gütesiegelkriterien vorgegeben wird. Daneben existieren aber auch viele Kooperationen, die nicht durch einen Kooperationsvertrag festgeschrieben sind und sich im Laufe der Zeit etabliert haben.

Die unterschiedliche Motivation, Kooperationen einzugehen, zeigt sich auch in der Art der Kooperation. Während mit einigen Partnern regelmäßiger Kontakt besteht, ist dieser zu anderen loser zu beschreiben.

Auf die Frage, ob Kooperationspartner:innen fehlen, antworteten 60 Prozent der Familienzentren mit „nein“.

„Und es gibt natürlich Partner, so wie jetzt die Schule und die Offene Ganztagschule. Wir haben fast täglich miteinander zu tun oder haben jetzt „[Projekttitle]“ mit den Flüchtlingen. Das ist hier ein wichtiges Thema im Stadtteil. Das ist etwas, was uns jeden Tag begleitet. Da sind natürlich die Kontakte noch mal ganz anders.“ (Interview 1)

Die 40 Prozent, die mit „ja“ antworteten, benannten folgende Kooperationspartner:innen bzw. folgende Themen zu denen Kooperationspartner:innen fehlen:

Tabelle 4: Fehlende Kooperationspartner

1	Sportverein
1	Physiotherapeuten
1	Unterstützung geflüchteter Familien
1	Grundschule
1	Lebensführung, Haushalt, Schulden
1	Arbeitsagentur
2	Logopädie

Bei den Nennungen zeigte sich keine Häufung eines bestimmten Themas oder Akteurs. Allerdings werden Themen benannt, für die andere Familienzentren bereits Kooperationen eingegangen sind.

Betrachtet man das Antwortverhalten bei der Frage nach fehlenden Kooperationspartner:innen in Bezug auf den Unterschied zwischen Verbänden und Einzeleinrichtungen, zeigt sich, dass nur 25 Prozent der Familienzentren im Verbund angeben, dass Kooperationspartner:innen fehlen, während dies bei 57 Prozent der Einzeleinrichtungen zutrifft.

„Und da finde ich, ist die Vernetzung schon auch sehr gut. Oder dass man um die Gesichter kennt, die dahinter stecken. Ich glaube, das macht auch viel aus, dass wir wissen, wer ist da in der Praxis oder bei der Stelle oder sonst wie, die aber uns auch kennen. Also es ist wirklich gut und nimmt auch manchmal so ein bisschen die Schwere ab, oder? Also es hat für die Einrichtung viel gebracht und für die Mitarbeitenden viel gebracht, dass sie wissen, da kann ich mich dran wenden, da kann ich anrufen und da weiß man auch mit uns was anzufangen.“ (Interview 4)

Bei der Ausgestaltung der Kooperationen gibt es zudem Unterschiede, was in der qualitativen Befragung deutlich wurde. So wurde von einem Familienzentrum angegeben, dass zum regelmäßigen Austausch mit den Kooperationspartner:innen ein Steuerungsgremium etabliert wurde. Mehrere Familienzentren gaben auch

„Die Beratungsstelle ist sehr flexibel, die Mitarbeiterin kann man anfunken, von wegen wenn gerade ein aktuelles Problem ist, kann ich schlecht der Mutter sagen in vier Wochen kommt die Beratungsstelle wieder, dann können wir das Thema besprechen. Also das klappt für uns wunderbar, auch fürs Team. Wenn dann mal Eltern keine Beratung brauchen, sind wir im Team immer ganz heiß darauf, mal über Kinder zu sprechen, die Probleme oder Sorgen bereiten. Das ist in meinen Augen ein riesen Vorteil.“ (Interview 4)

an, regelmäßig einen „Markt der Möglichkeiten“ durchzuführen, um die Kooperationspartner:innen gemeinsam in der Einrichtung zu versammeln.

Grundsätzlich wird die Arbeit mit den Kooperationspartner:innen als sehr positiv beschrieben, da diese einen Mehrwert für die eigene Arbeit darstellt und durch Kontakte profitiert werden kann (z.B. durch besseren Kontakt mit Mitarbeiter:innen bei kooperierenden Stellen).

Des Weiteren spielt auch die Erziehungsberatung eine große Rolle. Durch die Kooperationsvereinbarung sind die Wege und Wartezeiten kürzer und nicht nur Eltern und Familien profitieren davon, sondern auch die Erzieher:innen des Familienzentrums.

Insgesamt werden die Kooperationen als wichtig, gewinnbringend und grundlegend für die Arbeit der Familienzentren beschrieben. Die Kooperationen sind unterschiedlich intensiv ausgestaltet und müssen auch nicht immer formalisiert sein. Es zeigt sich, dass einige Familienzentren fehlende Kooperationspartner:innen zu bestimmten Themen benennen, die bereits von anderen Familienzentren gewonnen werden konnten. Benannte Best-Practice Beispiele sind ein „Markt der Möglichkeiten“, bei dem sich alle Kooperationspartner:innen mit ihren Angeboten präsentieren können und auch die Steuerungsgruppe, um den Austausch institutionalisiert mit diesen zu pflegen.

4.5 Vernetzung der Familienzentren untereinander

Abschließendes Thema der Befragung war die Vernetzung der Familienzentren untereinander. Hier stellte sich die Frage, ob und wie die einzelnen Familienzentren momentan miteinander vernetzt sind und wie der Wunsch nach einer solchen bzw. weiteren Vernetzung ausgeprägt ist.

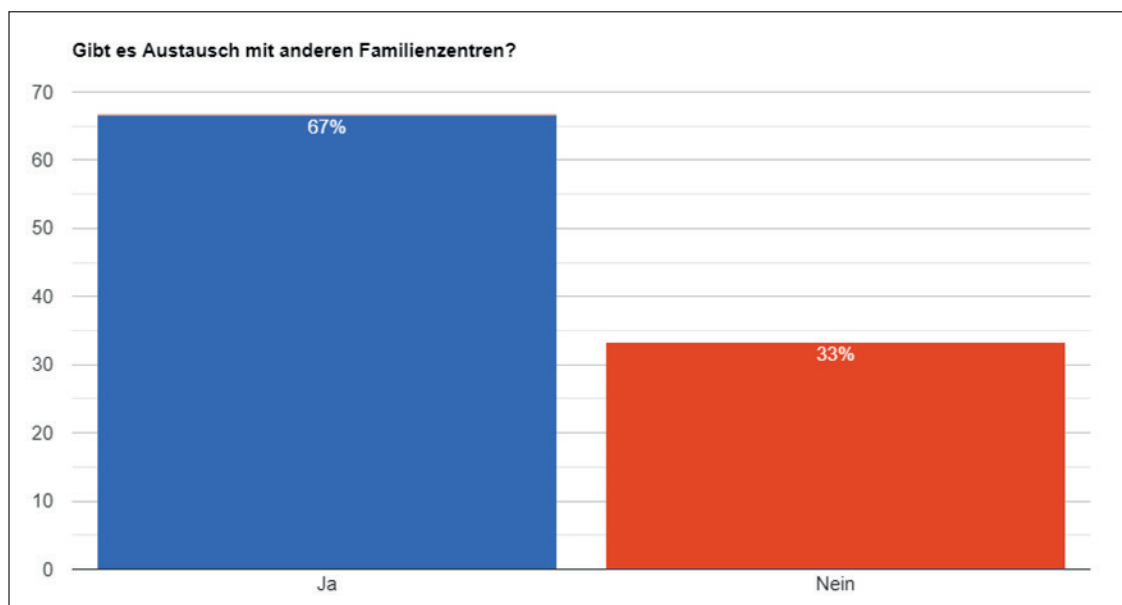


Abb 10: Vernetzung mit anderen Familienzentren

Die Familienzentren, die sich mit anderen austauschen, wurden gefragt, in welcher Form dieser Austausch stattfindet. Hier zeigt sich, dass alle Familienzentren, die sich bereits mit anderen Familienzentren austauschen, dies trägerintern tun. Nur drei beziehungsweise ein Familienzentrum gibt an, Informationen über Veranstaltungen weiterzugeben oder sich themenbezogen auszutauschen. Der bisherige Austausch zwischen Familienzentren findet also überwiegend trägerintern statt.

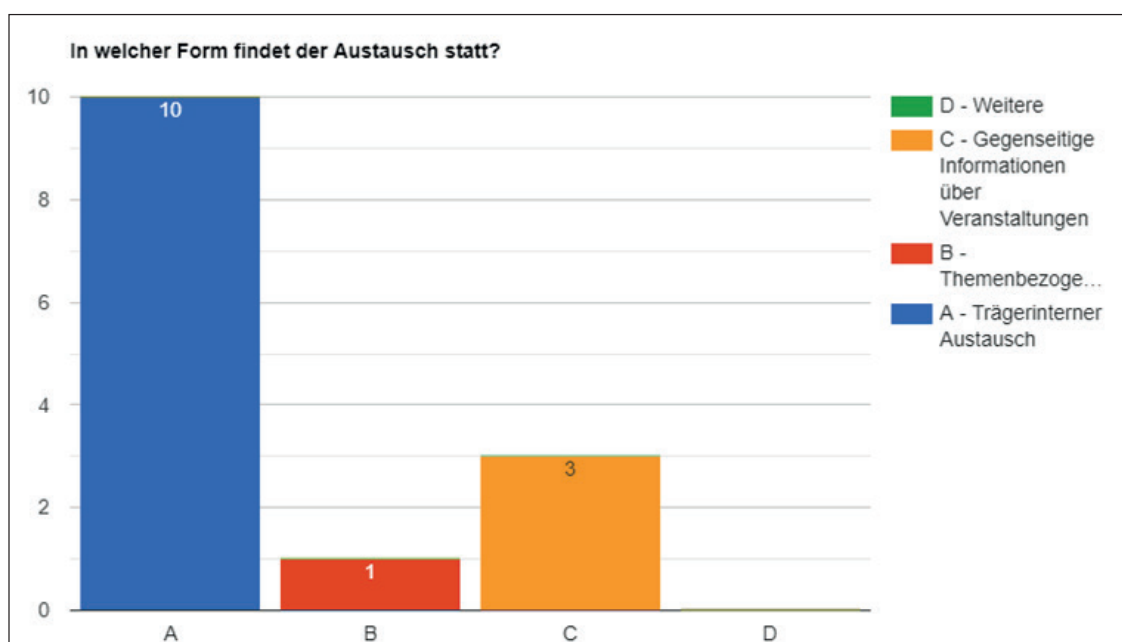


Abb 11: Form des Austauschs

Untersucht man, ob es einen Unterschied zwischen Verbänden und Einzeleinrichtungen bei der Nennung eines bereits bestehenden Austausches gibt, zeigt sich,

dass die Antworten ähnlich gleich verteilt sind.

Es wurde zudem gefragt, ob mehr Austausch zwischen den Familienzentren gewünscht ist. Hier zeigte sich ein deutliches Bild. Mehr Austausch ist von zehn Familienzentren gewünscht. Mit „nein“ antworteten fünf Familienzentren. In den Interviews wurden drei Familienzentren befragt, die mit „nein“ antworteten und diese Antwort relativierten und einem Austausch gegenüber aufgeschlossen sind, jedoch zeitliche und personelle Ressourcen als Hinderungsgrund anführten.

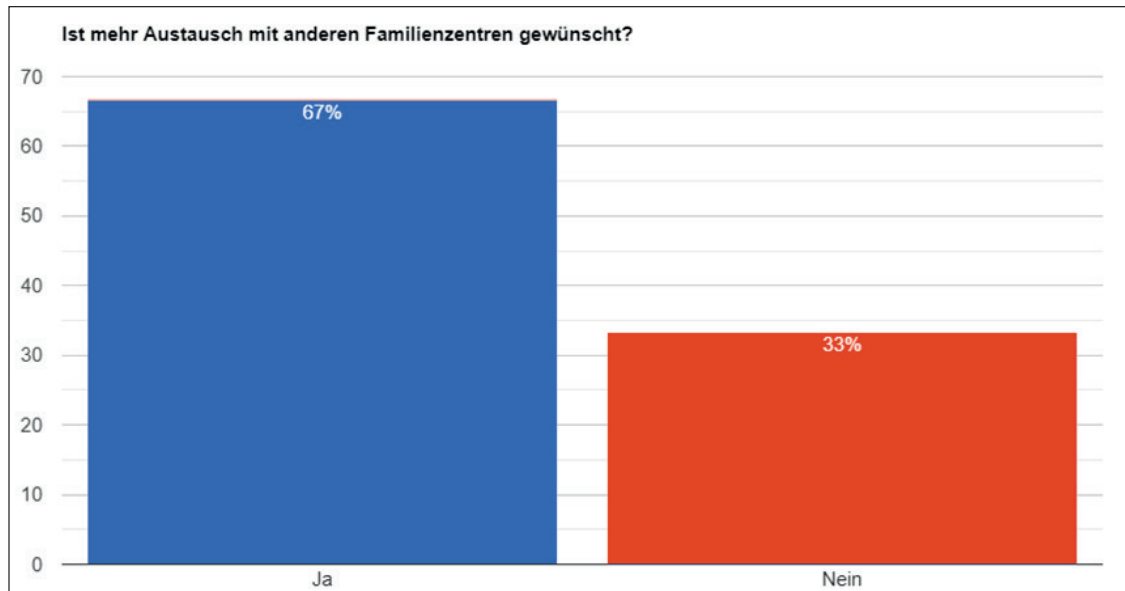


Abb 12: Wunsch nach Austausch mit anderen Familienzentren

Stellt man die Frage wie dieser Austausch ausgestaltet werden sollte, wurden verschiedene Formen benannt. Neben dem Wunsch nach regelmäßigen Treffen, gemeinsamen Fachtage und einen gemeinsamen Austausch zu spezifischen Themen, wurde in einer offenen Antwortmöglichkeit noch folgender Punkte benannt: „trägerübergreifender Arbeitskreis“.

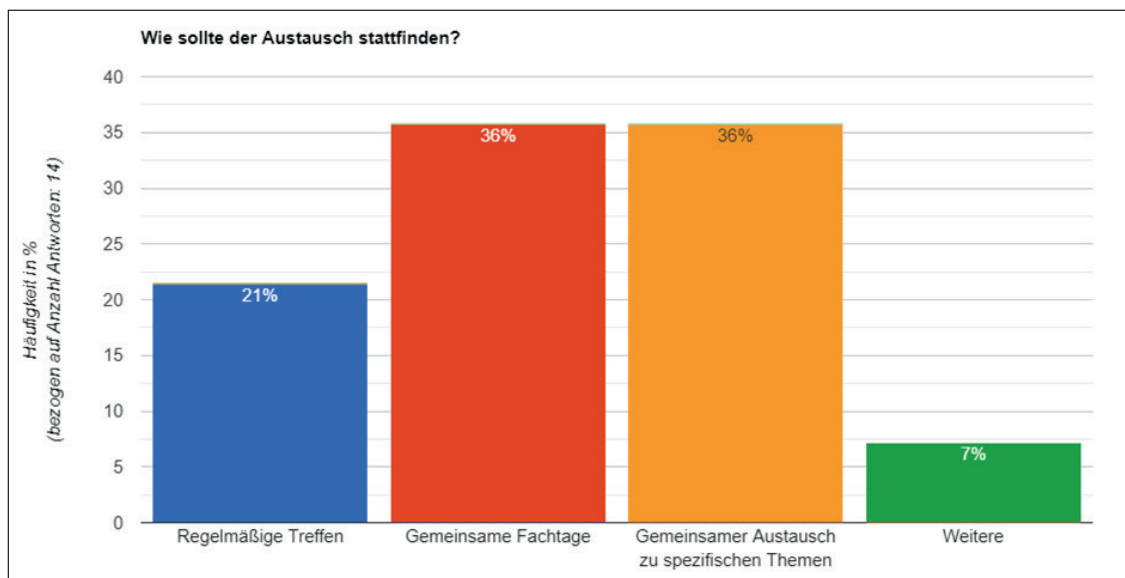


Abb 13: Gestaltung des Austauschs

Die Frage, zu welchen Themen ein Austausch der Familienzentren stattfinden soll, war offen formuliert. Die Mehrheit der Antworten (6) stellt der „Austausch und Abgleich von Angeboten“ dar. Zweimal wird grundsätzlich ein trägerübergreifender Austausch genannt. Der Austausch zu verschiedenen Kooperationspartner:innen wird ebenfalls zweimal erwähnt. Die übrigen Nennungen betreffen den Aus-

tausch zu Werbung allgemein, dem Familienkompass, spezifischen Angeboten aber auch Ideensammlungen und ein persönliches Kennenlernen.

Tabelle 5: Gewünschte Inhalte des Austauschs

6	Austausch und Abgleich von Angeboten
2	Ein (trägerübergreifender) Austausch wäre toll
2	Austausch über Kooperationspartner wie z.B die Haltestellen in den Stadtteilen
1	Kindertagespflege
1	Elternkurse
1	Bekanntmachung der Angebote wie z.B. über den Familienkompass
1	Persönliches Kennenlernen
1	Angebote zum Thema Lebensführung für Eltern im Stadtteil
1	größere Auswahlmöglichkeiten durch Ideensammlung
1	Werbung durch andere Familienzentren

„Vielleicht gibt es in fünf Jahren eine App der (...) Familienzentren in Lünen, wo Eltern einfach gucken können, ach da bieten sie einen Erste-Hilfe-Kurs an oder da ist dies, Stadtteile übergreifend, wo wir (Familienzentren) einfach unsere Termine reinstellen könnten, ganz unkompliziert.“ (Interview 4)

Diese Ergebnisse der Untersuchung zeigen eine große Tendenz für einen Wunsch nach weiterer Vernetzung der Familienzentren in Lünen, um gemeinsam Themen zu besprechen, sich auszutauschen und Angebote abzugleichen. Dieser Wunsch deckt sich auch mit den Ergebnissen aus den Interviews.

„Das wäre auch noch mal so ein Wunsch, dass man einen Arbeitskreis Familienzentren ins Leben ruft.“ (Interview 4)

■ 5. Schlussfolgerungen

■ 5.1 Verbundeinrichtung

Zwischen den Familienzentren, die als Einzeleinrichtung zertifiziert sind, und denen die im Verbund ein Familienzentrum bilden, ergeben sich praktische Unterschiede in der Angebotsplanung und auch Durchführung. Um möglichst viele Kindertageseinrichtungen in die Entwicklung von Familienzentren einzubinden, ist das Verbundmodell sinnvoll.

In den Interviews machten die befragten Leitungen der Verbundeinrichtungen deutlich, dass es gemeinsame Absprachen zwischen den verschiedenen Einrichtungen gibt, um Bedarfe zu erheben und entsprechende Angebote zu planen. Dabei zeigte sich, dass der Austausch, der dabei zwischen den Einrichtungen entsteht, in Bezug auf die Angebotsplanung und -gestaltung, positiv wirken kann und als gewinnbringend beschrieben wird. Es zeigte sich zudem, dass Verbundeinrichtungen seltener Kooperationspartner:innen fehlen als Einzeleinrichtungen.

Ein zusätzlicher Vorteil von Verbundeinrichtungen wird beim Thema Beratung in einem Interview hervorgehoben. Dadurch, dass Beratung zu Erziehungsfragen im Wechsel in zwei Einrichtungen stattfindet, können Eltern diese in einem anonymen bzw. vertraulicherem Setting wahrnehmen ohne beispielsweise die ihnen bekannten Erzieher:innen anzutreffen.

„Und wenn die Eltern Fragen haben zu Erziehungsfragen oder auch allgemein, ist es auch vielleicht ganz schön, wenn hier vielleicht Nachfrage besteht, dass sie dann nicht mehr in die Einrichtung kommt, weil man vielleicht nicht möchte, dass sich das die Erzieher das vielleicht hier erfahren und umgekehrt genauso, dass ich dann für unsere Einrichtung welche hier hinschicken kann.“ (Interview 6)

Allerdings wurden auch Nachteile benannt, die in Familienzentren, die im Verbund arbeiten auftauchen. Denn Verbünde erhalten die gleiche finanzielle Ausstattung wie einzelzertifizierte Einrichtungen. Daher können nicht unbedingt mehr Angebote geschaffen bzw. mehr Kapazitäten und freie Plätze vorgehalten werden, wie in einem Interview mit einem Verbund geäußert wird.

„Da geht alles durch [Zahl] und von daher bleibt da nicht mehr viel von der Menge der Kinder, auch wenn wir dann so eine Veranstaltung machen. Wir brauchen nicht einen Bus, sondern wir brauchen [Zahl] Busse mal zu einem Familienausflug.“ (Interview 6)

Da Verbünde somit in der Summe mehr „eigene“ Familien ansprechen, können weniger „externe“ Familien angesprochen werden.

Auch Verbünde sollen sozialraumorientiert arbeiten, daher müssen die einzelnen Einrichtungen eines Verbundes eine räumliche Nähe zueinander aufweisen. (Vgl. Stöbe-Blossey 2019: 51) Allerdings können sich die Sozialräume, in denen sich die einzelnen Kindertageseinrichtungen des Verbundes befinden, durchaus voneinander unterscheiden. In den Interviews wird auch von Unterschieden hinsichtlich der Zahl von Kindern mit Migrationsgeschichte oder der Zahl an Kindern, die auf BuT-Leistungen angewiesen sind, berichtet. Dadurch dass in Verbundeinrichtungen teilweise größere Sozialräume abgedeckt werden, kann es eine Vielzahl von unterschiedlichen Herausforderungen und Problemlagen geben, auf die nicht in allen Fällen mit Angeboten aufgrund der finanziellen Ressourcen reagiert werden kann.

■ 5.2 Fazit: Familienzentren in Lünen

Die Auswertung hat gezeigt, dass die Familienzentren in Lünen eine wichtige Rolle dabei spielen, Kinder und Familien zu erreichen und zu unterstützen. Dabei sind sie, was Angebote, Schwerpunkte und Kooperationen betrifft, bereits breit aufgestellt. Mit ihren verschiedenen Angeboten und Leistungen und durch die Nähe zu den Familien sind sie wichtige Ansprechpartner für diese und erfüllen eine wichtige Rolle im Bereich der Prävention. Im Idealfall fungieren sie als Anlaufstelle in den verschiedenen Lünen Sozialräumen und greifen die Bedarfe vor Ort auf.

In allen Familienzentren in Lünen werden die Merkmale Familienorientierung, Sozialraumorientierung und Kooperationsorientierung erfüllt, wobei die Ausprägungen unterschiedlich stark sind. Insbesondere im Hinblick auf die Merkmale „Sozialraumorientierung“ und „Kooperationsorientierung“ zeigen sich einige Unterschiede.

Es wurde deutlich, dass es Unterschiede hinsichtlich der Verankerung und Öffnung hin zum Sozialraum gibt. Aufgrund der verschiedenen Bedarfe in den Sozialräumen haben die Familienzentren unterschiedliche Schwerpunkte und auch (infrastrukturelle) Voraussetzungen.

Die Spannbreite ist weit und die Gründe, warum ein Familienzentrum beispielsweise eine starke Rolle im Sozialraum spielt und ein anderes weniger, kann vielfältig sein. Als Erklärungsansätze sind hier der Sozialraum und dessen Infrastruktur mit bereits vorhandenen Anlaufstellen, die Etablierung des Familienzentrums in diesem (Zeitraum), (zeitliche und personelle) Ressourcen, der Einbezug der Ziel-

gruppen aber auch die Motivation, diesen Anspruch zu erfüllen, zu nennen. Die Etablierung als Anlaufstelle, so wurde aus den Interviews deutlich, wurde bzw. wird auf Wunsch der Familienzentren vollzogen (sofern entsprechende Ressourcen vorhanden waren). Ein gemeinsames Leitbild oder eine gemeinsame Vorstellung der Lünen Familienzentren zu der Frage, wie weit die Öffnung hin zum Sozialraum gehen sollte, fehlt bisher.

Bei der Angebotsgestaltung zeigte sich, dass auf Problemlagen und Herausforderungen der jeweiligen Sozialräume reagiert wird, wobei zumindest im Rahmen der Online-Abfrage nicht gezeigt werden konnte, ob alle Familienzentren auf jede genannte Problemlage eingehen. Es gab aber Familienzentren, die mit ihren Angeboten mehrere oder sogar alle der genannten Bedarfe abdecken. Der Abgleich in dieser Untersuchung zeigte jedoch, dass es durchaus Ausbaupotential gibt, da in vielen Familienzentren nur auf Teile der genannten Problemlagen und Herausforderungen der Sozialräume mittels Angeboten reagiert wird.

Beim Thema Werbung zeigte sich, dass durchaus Optimierungsbedarf besteht und insbesondere digitale Möglichkeiten, wie z.B. der Familienkompass, verstärkt genutzt werden könnten.

Es wurde deutlich, dass die Familienzentren in Lünen gemeinsame Herausforderungen haben, die in erster Linie darin liegen, die Eltern und Familien zu erreichen. Spätestens nach der Corona-Pandemie lässt sich feststellen, dass es schwieriger geworden ist, Eltern für die Angebote zu motivieren und zu erreichen. Hier braucht es auch Zeit, die Angebote wieder zu etablieren, die lange Zeit nicht oder nur Online stattfinden konnten. So müssen Eltern auch wieder mitgenommen und für Gruppenangebote gewonnen werden. Ebenso zeigte sich, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein wichtiges Thema ist und dazu führt, dass Eltern schwer erreicht werden. Um darauf einzugehen wurde deutlich, dass in den meisten Fällen Angebote niederschwellig gehalten werden, bzw. sich an den erhobenen Bedarfen orientieren und zeitlich flexibel sein sollten.

Das Thema Vernetzung ist nicht nur aufgrund der beschriebenen Kooperationsorientierung relevant. Kooperationen werden als sehr gewinnbringend dargestellt und können die alltägliche Arbeit in den Familienzentren vereinfachen. Wie beschrieben, fehlen in einigen Familienzentren Kooperationspartner:innen für identifizierte Problemlagen des Sozialraums. Bei der Frage, wie die Familienzentren in Lünen untereinander vernetzt sind, zeigte sich, dass ein Austausch der Familienzentren bisher vor allem trägerintern erfolgt. Hier wurde allerdings ein großer Wunsch nach einer stärkeren Vernetzung und beispielsweise nach einem regelmäßigen Austausch zu bestimmten Themen und Angeboten deutlich.

In Teil 1 des Bildungs- und Präventionsberichtes wurde das Netzwerk „Lünen bewegt Bildung“ vorgestellt. Fragt man sich nun abschließend, wie sich nun die Betrachtung der Lünen Familienzentren mit dem ersten Teil des Berichts verbinden lässt, kann auf die eingangs vorgestellten Ziele des Landesprogramms „Familienzentren NRW“ zurückgekommen werden: „Das Ziel eines Familienzentrums ist es, bedarfsgerechte Angebote zur frühzeitigen Förderung und Unterstützung von Kindern und Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und mit unterschiedlichen Bedürfnissen bereitzustellen.“ (MKFFI 2020: 5) Dieses Verständnis und die Darstellung der Angebote zeigen, dass die Familienzentren in Lünen ein wichtiger Teil der Präventionsketten sind und mit ihrer Arbeit und ihren Angeboten dazu beitragen, Familien zu unterstützen und zu fördern. Dabei werden unterschiedliche Bedürfnisse und unterschiedliche Lebenslagen beachtet, so wie es eingangs als Ziel des Landesprogrammes vorgestellt wurde. Durch Familienzentren werden niedrigschwellige Zugänge für armutsbedrohte Familien geschaffen. So

können diese besser erreicht und individuell unterstützt werden. Die Auswertung und Darstellung der Lünen Familienzentren und ihrer Angebote hat dies ebenfalls unterstrichen.

Die Familienzentren, von denen viele auch in Handlungsfeldern von „Lünen bewegt Bildung“ mitarbeiten, leisten einen wichtigen Beitrag dazu, Ziele zu erreichen, die auch für das Bildungs- und Präventionsnetzwerk relevant sind: die Stärkung der Bildungsübergänge, die Schaffung von Chancengerechtigkeit und die Ermöglichung von Teilhabe.

■ 5.3 Empfehlungen

Aus den dargestellten Ergebnissen der Untersuchung lassen sich verschiedene Empfehlungen und Impulse für die Arbeit der Familienzentren ableiten.

Leitbildentwicklung

Der Jugendhilfeausschuss beschließt anhand sozialräumlicher Kriterien die Schaffung neuer Familienzentren. Allerdings existiert kein übergreifendes Leitbild für die Familienzentren in Lünen. Um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen, was die Familienzentren in Lünen leisten sollen und gemeinsame Ziele (z.B. für das Auftreten nach Außen) festzulegen, ist die Schaffung eines Leitbildes, unter Berücksichtigung der heterogenen Strukturen und Bedarfe in den jeweiligen Sozialräumen, anzuregen. In diesem könnten auch Aspekte, die in den folgenden Empfehlungen aufgegriffen werden, eine Rolle spielen.

Angebote

Angebote sollten niederschwellig gestaltet sein. Eine Vernetzung der Eltern könnte dazu beitragen, dass diese sich gegenseitig motivieren. Familienzentren könnten hier Plattformen für die Eltern-Vernetzung bieten.

Bedarfe müssen breit erhoben werden. Dabei sollten Eltern, Fachkräfte und Kooperationspartner:innen und Akteure aus dem Sozialraum einbezogen werden. Eine flexible Zeitgestaltung kann dazu beitragen, mehr Eltern/Familien zu erreichen. Ebenso können Online-Formate bei bestimmten inhaltlichen Angeboten eingesetzt werden.

Kooperationspartner:innen können auf Veranstaltungen wie einem „Markt der Möglichkeiten“ bekannt gemacht werden. Gleichzeitig könnten Kooperationspartner beispielsweise zu Elternabenden eingeladen werden, um auch „schwierige“ Themen niederschwellig zu behandeln. (z.B. Jobcenter oder Schuldnerberatung stellt Angebot beim Elternabend vor).

Vernetzung im Sozialraum und Sozialraumorientierung

Die Mitwirkung in Gremien im Sozialraum und Nutzung von Netzwerken vor Ort betten die Familienzentren in den Sozialraum ein. Die Öffnung hin zum Sozialraum sollte weiter das Ziel aller Familienzentren unter Berücksichtigung der jeweiligen Voraussetzungen sein.

Vernetzung der Familienzentren

Der Wunsch nach Vernetzung miteinander ist vorhanden. Ein regelmäßiger Austausch der Familienzentren könnte themenbezogen stattfinden. Vernetzung kann dazu beitragen Herausforderungen und gemeinsame Problemlagen (z.B. Motivation/Erreichen der Eltern, Werbestrategien) zu thematisieren und Lösungsansätze zu finden. Durch einen regelmäßigen Austausch könnten auch Ressourcen im Bereich der Angebote und Kooperationen eingespart werden.

Werbung

Die Nutzung des Familienkompass sollte von allen Familienzentren genutzt und als gemeinsame Plattform für die Bewerbung der Angebote verstanden werden. Erarbeitung eines gemeinsamen Rahmens für Werbung zum Beispiel durch Entwicklung von Vorlagen oder Nutzung von weiteren Kanälen.

Eine „Kampagne“ um für die Familienzentren an sich zu werben, könnte auch ein Ergebnis einer Leitbildentwicklung werden.

Verbünde

Beim Beschluss zur Etablierung neuer Familienzentren, die für die Zahl der Verbundeinrichtungen eingeführt wird. Aufgrund der hier deutlich gemachten Vor- und Nachteile von Verbundeinrichtungen könnten bereits bestehende Verbünde diskutieren, ob eine Neuordnung sinnvoll ist.

Elternperspektive/Zielgruppenperspektive

Die Perspektive der Zielgruppen, die Angebote der Familienzentren (nicht) besuchen, wurde nicht untersucht. Eine solche Betrachtung ist sicherlich wünschenswert, um einerseits die Bedarfe bei der Zielgruppe direkt erfragen zu können, andererseits aber auch um zu erfahren, wie bekannt die Familienzentren sind bzw. warum Angebote (nicht) wahrgenommen werden.

Hier ist denkbar, eine exemplarische und systematische Bedarfsermittlung als Pilotprojekt gemeinsam mit einzelnen Familienzentren an ausgewählten Standorten durchzuführen.

Armutssensibles Handeln

Es zeigt sich, dass die Zahl armutsbedrohter und armutsbetroffener Kinder zugenommen hat. Das Thema bzw. der Umgang mit Kinderarmut muss in den Familienzentren vertieft werden.

Ressourcen pragmatisch einsetzen

In der Befragung haben die Familienzentren von mangelnden Ressourcen gesprochen (zeitlich, personell). Dies muss bei allen weiteren Planungen berücksichtigt werden.

Literatur

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI): Ziele und Entwicklung des Landesprogramms:

<https://www.familienzentrum.nrw.de/landesprogramm/ziele-und-entwicklung-des-landesprogramms>

Aufgerufen am: 08.08.2023 8:29 Uhr

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI): Gütesiegel Familienzentren NRW:

<https://www.familienzentrum.nrw.de/zertifizierung/guetesiegel>

Aufgerufen am: 08.08.2023 9:45 Uhr

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: Gütesiegel Familienzentrum. Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, 2020.

Stöbe-Blossey, Sybille et al.: Abschlussbericht „Evaluation Familienzentren NRW“. Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel“. Institut Arbeit und Qualifikation. Universität Duisburg-Essen. Duisburg, 2019.

Impressum

Stadt Lünen

Fachbereich Jugend und Soziales
Team Integrierte Sozialplanung und Teilhabe
Richard Melzer
Koordination „Lünen bewegt Bildung“

Unter Mitarbeit von:

Charlotte Krawczyk, Praktikantin im Team Integrierte Sozialplanung & Teilhabe
Thomas Kieszkowski, Teamleiter Integrierte Sozialplanung & Teilhabe

Bildnachweise:

Fotos der Handlungsfelder & Collage S.4: Stadt Lünen

Fotos Deckblatt: Pixabay

Logo Familienzentrum.NRW: MKJFGFI des Landes Nordrhein-Westfalen

Abbildungen: Lamapoll

